Als ich die „Spuren in der Landschaft" schrieb, hatte ich zur Liegenschaft im Roten Luch noch nicht recherchiert. In den letzten beiden Jahren habe ich viele Archivalien im Brandenburgischen Landeshauptarchiv in Potsdam und im Kreisarchiv Märkisch Oderland eingesehen und dabei veinige Belege für die wechselhafte Geschichte dieser Einrichtung(en) gefunden. Die Recherchen waren so ergiebig, dass ich am 13. Mai vergangenen Jahres eine Wanderung durch das Rote Luch geführt habe. Dabei streifte ich die Lebensreformsiedlungen im Roten Luch von 1921 bis 1936 nur am Rande , da ich hierzu schon in den „Spuren" und im Jahrbuch Märkisch Oderland 2015 und 2016 ausführlich berichtet hatte und teilte deshalb nur neuere Erkenntnisse mit. Diese Wanderung fand einen so großen Zuspruch, dass ich mich entschloss, einen Vortrag mit dem gleichen Titel im „Waldsieversdorfer Winterseminar" anzubieten. Der Zuspruch zu diesem Vortrag war für mich so überwältigend, dass ich diesen als pdf erstellt habe, den jeder Interessent von meiner Homepage herunterladen kann.

Auf so viele Zuhörer des Vortrages* waren wir nicht vorbereitet und durch die dadurch entstandenen Verzögerungen (viele zusätzliche Stühle und eine Mikrofonanlage, die erst besorgt werden mussten) habe ich mich selbst unter Zeitdruck gesetzt. So sind leider einige wichtige Informationen, die ich vorbereitet hatte, auf der Strecke geblieben.

Die Bereitstellung als pdf-Datei, auch wenn mir das wieder einige Arbeit beschert, gibt mir aber die Möglichkeit, diese Informationen nachzutragen und neueste Aspekte, z. B. über den Abbau des zweiten Gleises der Ostbahn, mitzuteielen.

Jetzt geht es aber los mit dem Vortag. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen und bleiben Sie weiterhin schön neugierig.

*https://www.moz.de/landkreise/maerkisch-oderland/strausberg/artikel8/dg/0/1/1631697/?L=1274&cHash=2633e88f3f14ee079f179982cc8448ac

Das Rote Luch einmal anders

Zu Besuch bei Torfstechern, Zöglingen, Lebensreformern, Gummizüchtern und kalten Kriegern

Waldsieverdorfer Winterseminar 2017/ 2018 – 11.Januar 2018 – Dr. Otfried Schröck

Diese Ansichtskarte von Waldsieversdorf ist nach 1939 vertrieben worden, denn sie trägt die Aufschrift „Märkisches Höhenland". Die Märkische Schweiz wurde 1939 aus politischen Gründen in Märkisches Höhenland umbenannt.

Das Luftbild dazu wurde aber vor 1935 angefertigt, denn das Haus Konditorei und Cafe Altmann, dass 1935 erbaut wurde, ist noch nicht vorhanden.

Im Vordergrund sind die Turmvilla und in der Mitte der Wasserturm zu sehen.

Ebenso fallen die Drillingsvillen an der Bullenwiese und die 1906-1908 erbauten Gebäude des Märkischen Sanatoriums ins Auge.

Im Bildhintergrund ist das Rote Luch von seinem Beginn bis zur Ostbahn zu erkennen. Die folgenden Luftbildansichten aus Google Earth werden auch aus dieser Perspektive gezeigt

Das Rote Luch von Waldsieversdorf bis zur Ostbahn. Linkerhand der „Moorhof" (gelber Kreis unten), oben die Ostbahn, links darunter die Gebäuden des Landeskontrollverbandes Brandenburg (gelber Kreis oben) sowie die beiden Aschen und oben in der Bildmitte die Überreste der ehemaligen Garzauer Torfstiche.

Der „Niedermoorhof“ ist ein Bau aus der Zeit der Bodenreform, wurde später vom Volkseigenen Gut Bergschäferei landwirt-Schaftlich genutzt und verfällt leider heute in privater Hand (Umweltverein) zusehends.

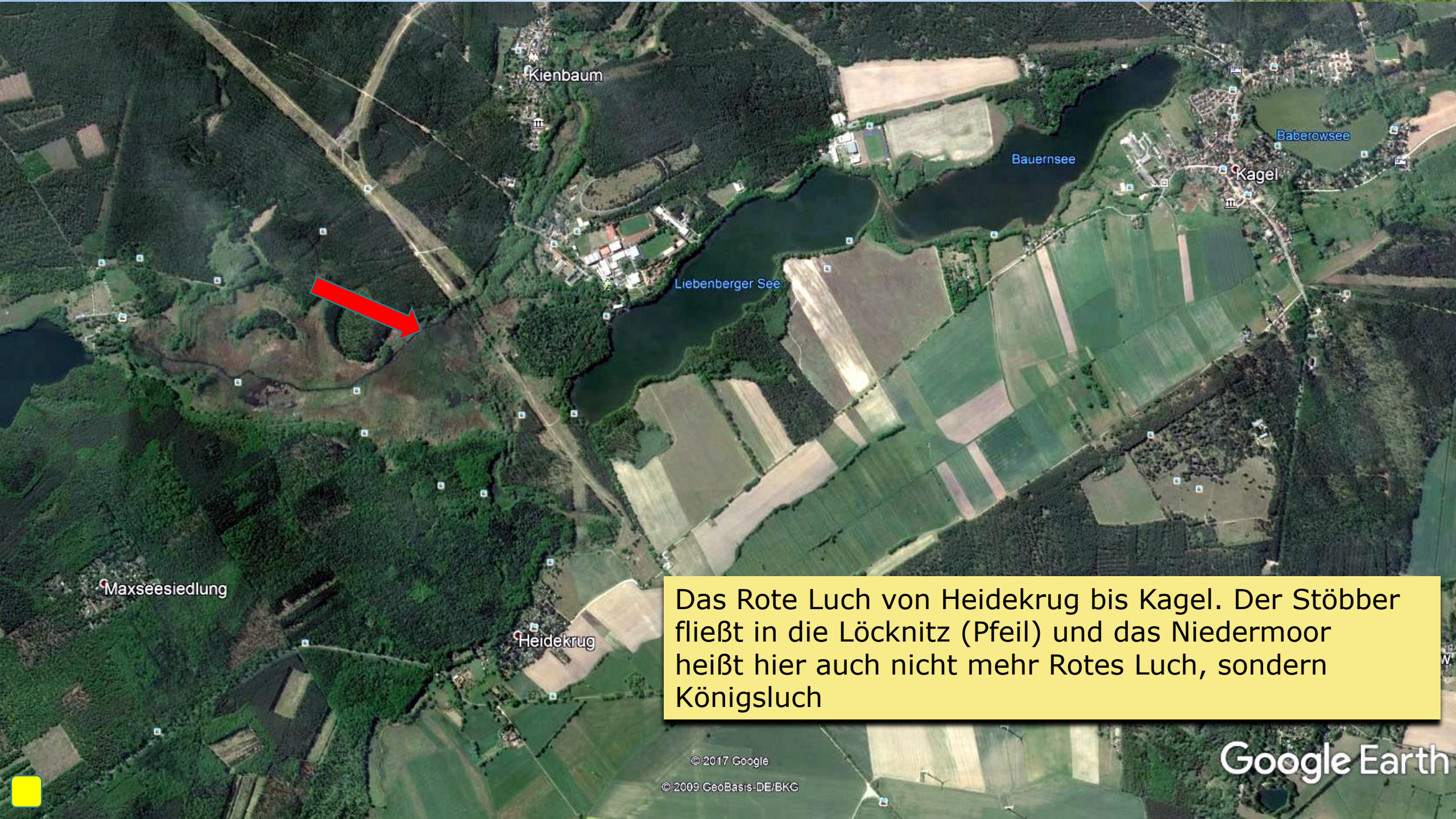
Das L-förmige Gebäude links ist ebenfalls ein Bodenreformgebäude, in dem von 1951 bis 1953 weibliche Zöglinge des Jugendwerkhofes Makarenko untergebracht waren.

Die Ostbahn mit den Aschen der Deutschen Reichsbahn (unten) und der Berliner Stadtreinigung (oben) und den ehemaligen Garzauer Torfstichen oberhalb und unterhalb der Ostbahn

Das Rote Luch von der Ostbahn bis zum Schwarzen Weg, dem Ortsverbindungsweg zwischen Hoppegarten und Werder. Links das Nachrichtenregiment NR-14 der Nationalen Volks-Armee der DDR und daneben die Kiesgrube des Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes Müncheberg in der Gemarkung Waldsieversdorf

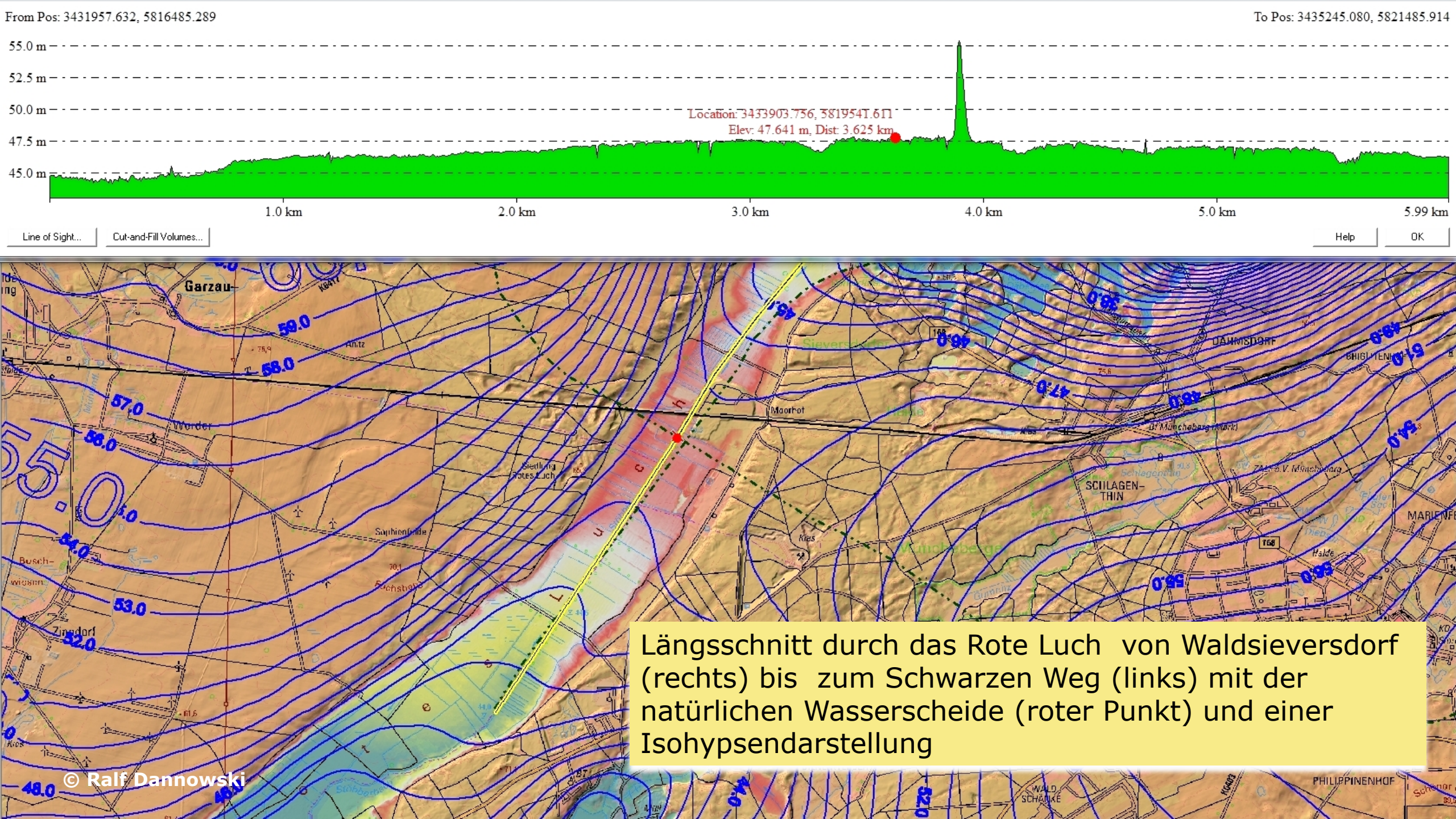
Nachrichtenregiment NR-14
“Harro Schulze-Boysen”
Google Earth 2017

Das Rote Luch vom Schwarzen Weg bis nach Heidekrug. Links die Kiesgruben der Firma KSBB und dahinter das Dorf Hoppegarten. Der Stöbber verlässt die Mitte des Tales und verlegt seinen Lauf an den Rand.

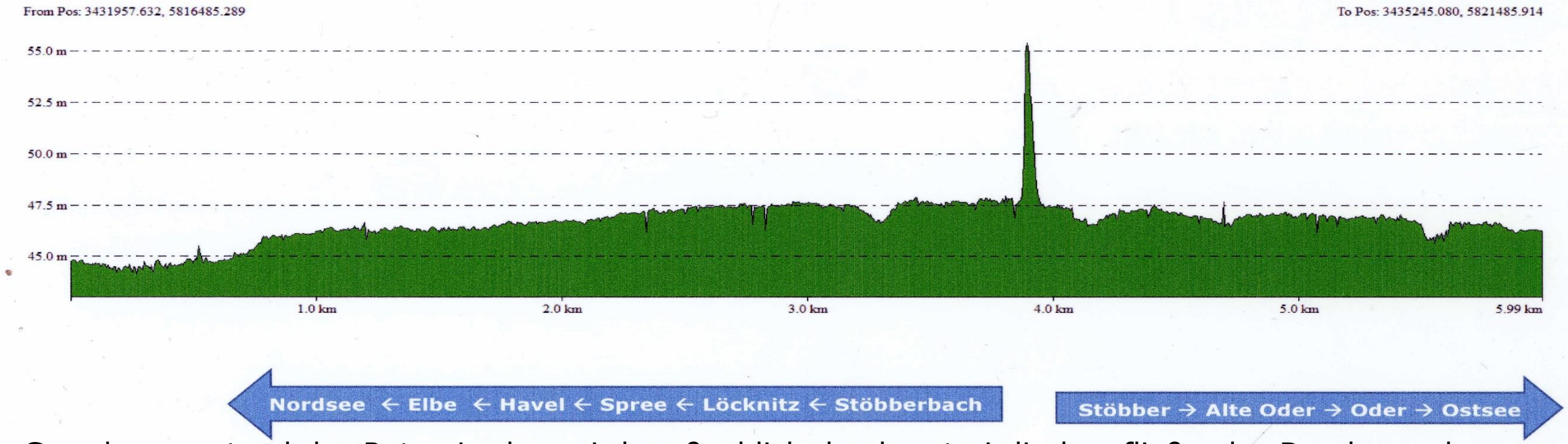


Das Rote Luch von Heidekrug bis Kagel. Der Stöbber fließt in die Löcknitz (Pfeil) und das Niedermoor heißt hier auch nicht mehr Rotes Luch, sondern Königsluch

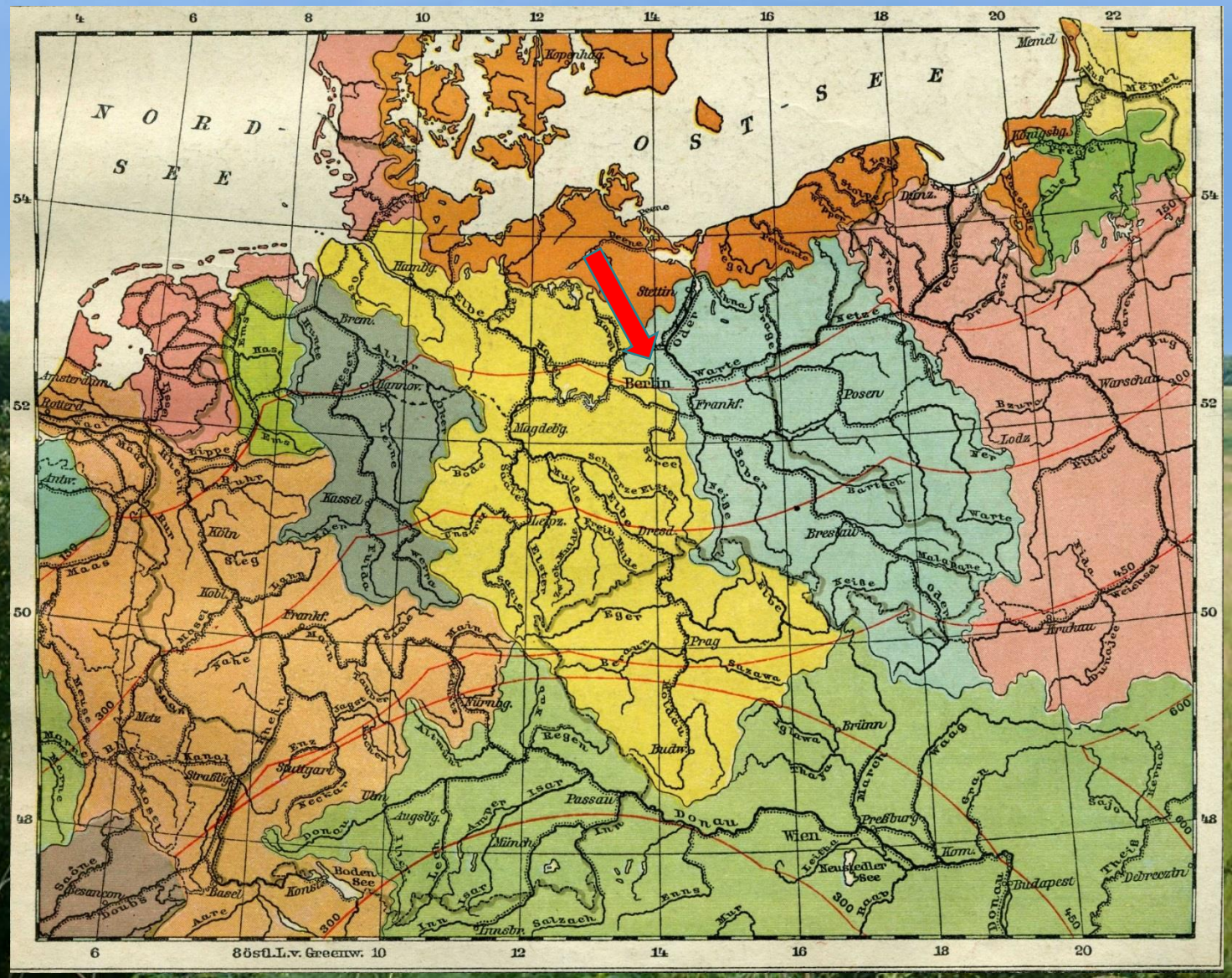
Ein Schild am Ortseingang von Werder stimmt auf die Tal-Wasserscheide im Roten Luch ein.



Längsschnitt durch das Rote Luch von Waldsieversdorf (rechts) bis zum Schwarzen Weg (links) mit der natürlichen Wasserscheide (roter Punkt) und einer Isohypsendarstellung



Der Grundwasserstand des Roten Luches wird maßgeblich durch unterirdisch zufließendes Druck - und Schichtenwasser aus der Lebuser Hochfläche und dem Barnim-Plateau gespeist. Grundwasser und Niederschläge fließen nördlich des Dammes der Ostbahn in Richtung Ostsee und südlich in Richtung Nordsee


NORD-SEE
OST-SEE
Kopenhag.
Memel
Königsbg.
Danz.
Stettin
Hamburg
Bremen
Amsterdam
Rotterd.
Hannov.
Berlin
Frankf.
Posen
Warschau
Lodz
Magdebg.
Kassel
Köln
Frankf.
Dresd.
Breslau
Prag
Brünn
Budap.
Nürnbg.
Stuttgart
Straßbg.
Basel
Augsbg.
München
Passau
Wien
Preßburg
Neusiedler See
Komo.
Budapest
Debrecztn
Innsbr.
Salzach
Besançon
Metz
Antw.
Boden See
Konst.
Donau
Weichsel
Oder
Elbe
Rhein
Maas
Saale
Isar
Inn
Enns
Mur
Theiß
Waag
Gran
Saja
Nerad
Warte
Netze
Bober
Bartsch
Weide
Kalsbane
Flüße
Krakau
Burnejje
Sazawa
Thaya
March
Iglawa
Regen
Naab
Altmühl
Lech
Amper
Ilm
Neckar
Donau
Kanal
Saône
Doubs
Aare
Sarr
Mosel
Marne
Seine
Maas
Sieg
Lahn
Ruhr
Lippe
Ems
Weser
Aller
Leine
Werra
Fulda
Eger
Moldau
Elbe
Saale
Mulde
Bode
Havel
Spree
Schwarze Elster
Leipz.
Elster
Saale
Warte
Netze
Weichsel
Pilica
Bzura
Ner
Rug
Nogat
Pregel
Memel
Ems
Weser
Emscher
Rhein
Maas
Mosel
Saône
Doubs
Aare
Inn
Salzach
Mur
Theiß
Donau
Waag
Gran
Saja
Nerad

Bei der Melioration des Roten Luches in den 1960er Jahren wurde die Wasserscheide durch den Ausbau des Stöbbers unter den Damm der Ostbahn verlegt.

Inzwischen hat der Biber nicht nur alle ehemaligen Torfstiche im Roten Luch angestaut, sondern auch den Stöbber selbst.

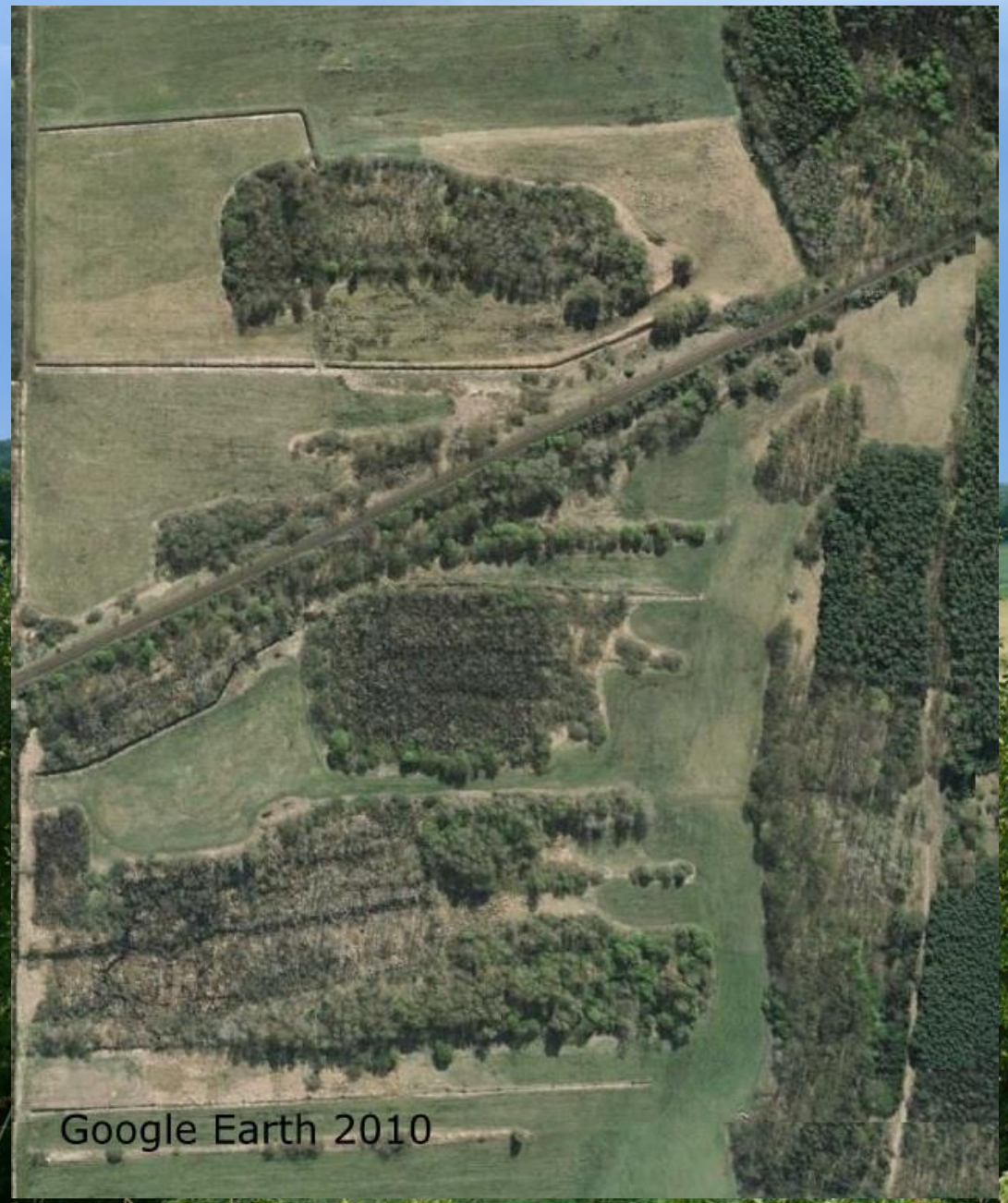
Das Bild zeigt die Nordseite des Durchlasses unter dem Bahndamm.

Und hier die Südseite des Durchlasses

Die Biberburg in einem der ehemaligen Garzauer Torfstiche. Diese Torfstiche wurden von dem Garzauer Grundherren Hans von Rohrscheidt später als Fischteiche genutzt, in den 1930er Jahren mit Bodenmaterial von der Asche der DR verfüllt und danach mit Grassamen eingedrillt. Für die Gewinnung von „Neuland" gab es staatliche Zuwendungen. Ein dergestalt verfüllter Teich sackt natürlich und die fehlende Bewirtschaftung während des II. Weltkrieges tat ein Übriges. Die Natur holte sich dieses Land sehr bald zurück und es entstand ein fast undurchdringlicher Biotop und sicherer Tageseinstand für Rot- und Schwarzwild.

Blick auf die Torfstiche im Jahre 1996. Ein üppiges Wachstum von Birken, Erlen, Weiden, Eichen und dichtem Schilf liessen das Herz eines jeden Naturfreundes höher schlagen. Nicht nur das Wild hat sich hier wohlgefühlt, auch die Vogelwelt war überaus zahlreich vertreten.

Blick auf die Torfstiche 2017. Die meisten Bäume des vordem dichten Baumbewuchses stehen nur noch als unbelaubte tote Stämme da. Man kann den gegenüberliegenden Waldrand sehen. Die unvergesslichen Vogelkonzerte morgens, abends und auch der Gesang der Nachtigallen in der Nacht sind weitgehend Geschichte. Dazu tragen aber auch die immer zahlreicher werdenden Jäger zu Lande, zu Wasser und in der Luft bei.



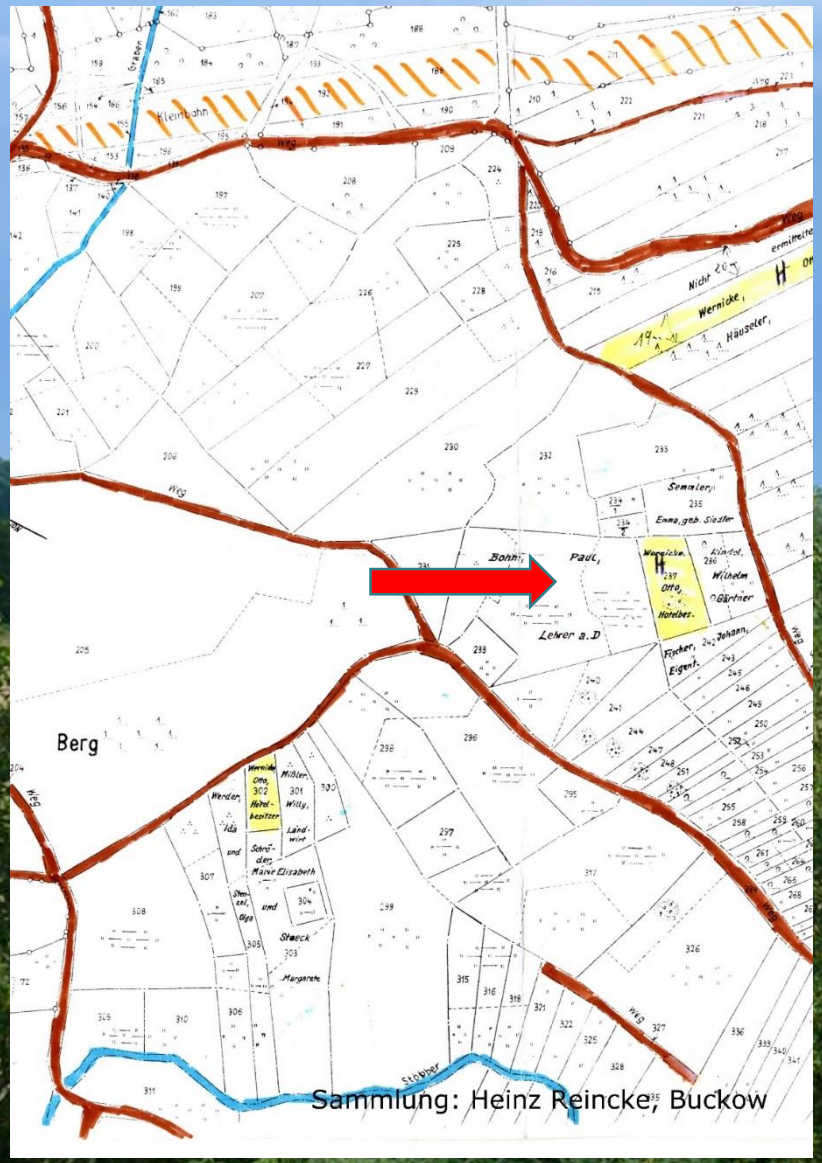
Google Earth zeigt deutlich den veränderten Bewuchs von 2010 zu 2017

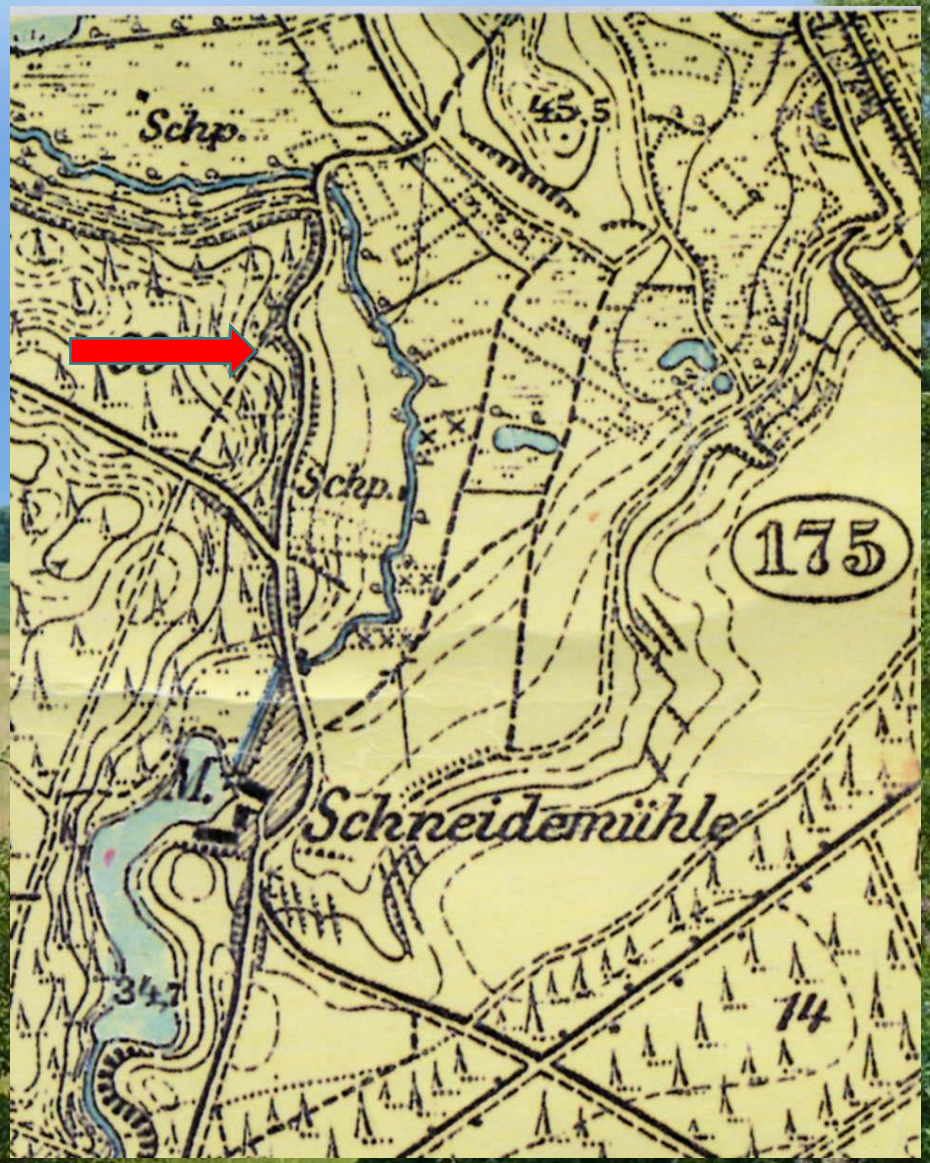
Ganz soweit ist es noch nicht …

… und soweit wird es hoffentlich nicht kommen?

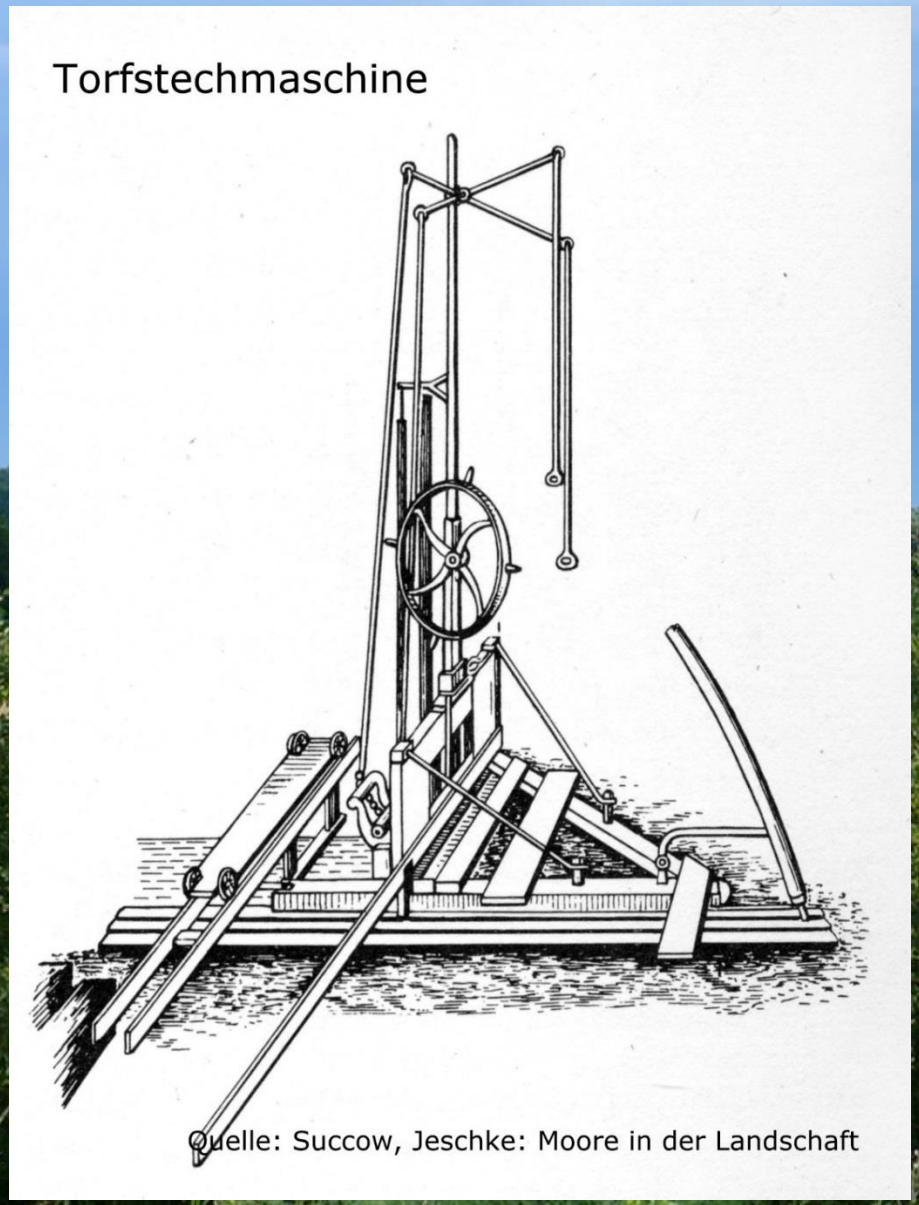
Torfstecherei im Roten Luch
Auf einem Messtischblatt von 1906 sind die damals noch vorhandenen Torfstiche (blau) eingezeichnet. Östlich von Grünhorst die Garzauer Torfstiche, östlich vom Stöbber die Waldsieversdorfer. Letztere sind auf einem späteren Bild zu sehen.

Wer eine Wiese hatte, auf der das Torfstechen lohnte, versorgte sich um 1900 selbst mit Brenn-Material, wie hier Familie Wernicke aus Buckow in Seifferts Wiesen bei Waldsieversdorf.
Man setzte sogar eine Torfstechmaschine ein



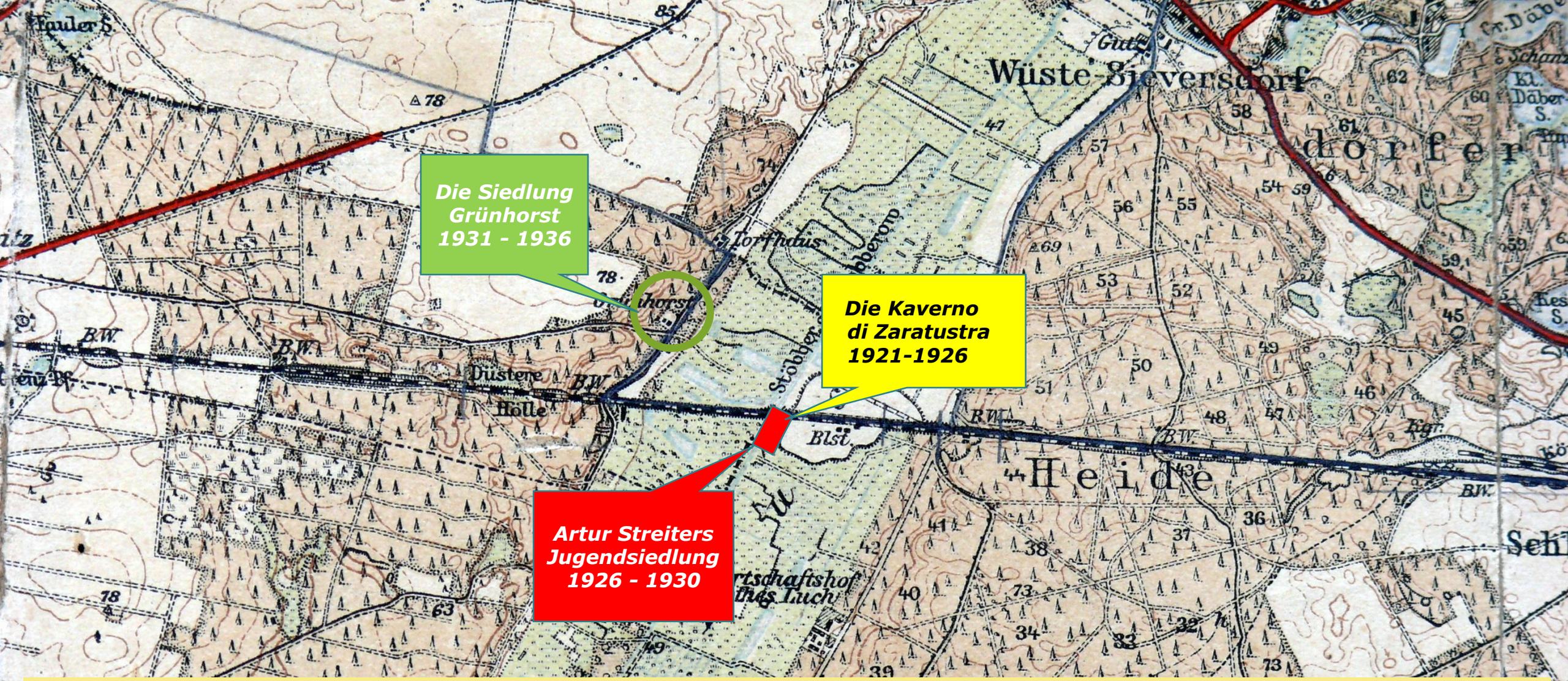


Der Torfstich von Familie Wernicke auf einer Katasterkarte (links) und auf dem Messtischblatt von 1906 (siehe Pfeile). Noch heute ist diese Wasserfläche vorhanden.



Auch die „Industrialisierung" des Torfstechens konnte die Ablösung von Torf als Brennmaterial durch die Braunkohle um 1900 nicht aufhalten.

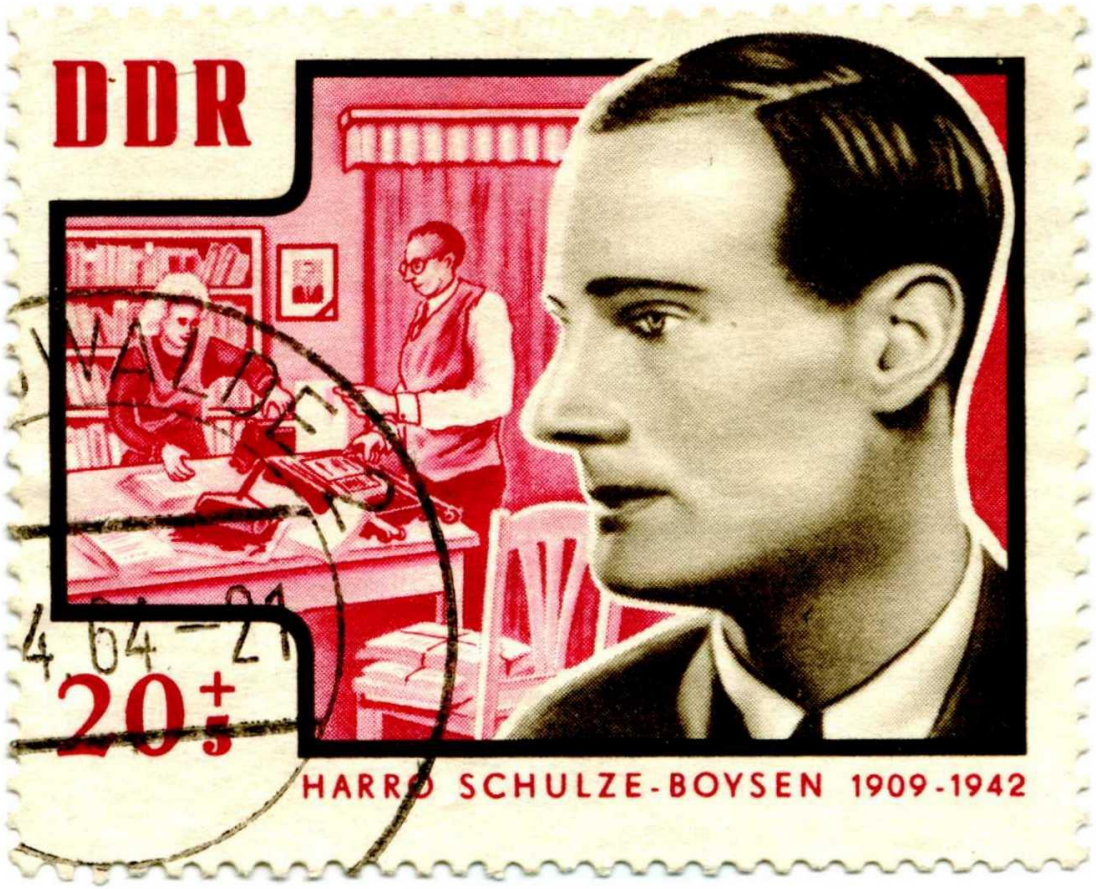
1921 ließ sich der Berliner Arzt Dr. Heinrich Goldberg am Rande der Berliner Mülldeponie mit seiner anarchokommmunistischen Siedlung „Kavernido di Zaratustra" (Höhle des Zaratustra) nieder.
Ein Mitglied dieser Kommune, Artur Streiter, führte die Lebensreformsiedlung ab 1926 in anderer Form weiter. 1931 entstand auf der gegenüberliegenden Seite des Roten Luches in Grünhorst eine weitere Lebensreformsiedlung.



Während die Mitglieder der Kaverno kommunistischen Idealen huldigten, die Ehe ablehnten und die freie Liebe und die Nacktkultur praktizierten, stand Streiter für eine mehr anarchosyndikalistische Einstellung. Die Siedlung Grünhorst wurde 1931 von Gertrud Gräser und Henry Joseph, dem Schwiegersohn von Gusto Gräser, gegründet. Gusto Gräser war einer der profiliertesten Vertreter der Lebensreformbewegung.

Von Grünhorst zeugen nur noch Steine, Flieder und Obstbäume. Die Siedlung galt in den 1930er Jahren als der „grüne Mittelpunkt Deutschlands. Hier trafen sich Vertreter der Wandervögel, der Biosophischen Bewegung und des sich gegen den Nationalsozialismus formierenden Widerstandes.

Gusto Gräser 1879 - 1958



Harro Schulze-Boysen auf einer Briefmarke der DDR - 1964

Sammlung: Otfried Schröck, Waldsieversdorf

Zu den Besuchern von Grünhorst gehörte auch Harro Schulze-Boysen, einer der führenden Vertreter der „Roten Kapelle".

Die Rote Kapelle – Legende und Wahrheit

- Die von den Nazi´s „Rote Kapelle" genannte Berliner Widerstandsgruppe hatte Flugblätter erarbeitet und verteilt, Parolen an Gebäuden an angebracht, Verfolgte versteckt und Zwangsarbeitern geholfen. Das war der Gestapo aber nicht bekannt.
- Ab Frühjahr 1941 gab Schulze-Boysen geheime militärische Informationen an den Auslandsnachrichtendienst des sowjetischen Volkskommissariates für Staatssicherheit (NKGB) weiter, die aber von sowjetischer Seite nicht ernst genommen wurden
- Im Juni 1941 erster Funkspruch: „Tausend Grüße allen Freunden" nach Minsk; die Leistung des Funkgerätes reichte aber nur bis Minsk, von wo der Funkspruch nach weitergegeben werden sollte.
- Minsk war durch die deutsche Wehrmacht bereits nach einer Woche besetzt (29./ 30.06.). Da waren keine sowjetischen Funker mehr vor Ort.
- Nach dem Überfall auf die Sowjetunion wurde im Sommer 1942 wurde von Moskau ein Funkspruch nach Brüssel abgesetzt, der von der Gestapo dechiffriert wurde. Er enthielt Namen und Adressen von Schulze-Boysen u. a. Mitgliedern der „Roten Kapelle"
- Im Dezember 1942 erste Todesurteile gegen den engsten Führungskreis der Roten Kapelle
- Gestapo und Reichskriegsgericht stilisierten die Legende im eigenen Interesse hoch
- BND übernahm 1:1, da die Mitglieder der Roten Kapelle als kommunistische Verräter galten
- Die Stasi strickte die Legende von den kommunistischen Kundschaftern weiter; Höhepunkt war der Film „KLK an PTX-Die Rote Kapelle"

Gertrud Gräser-Joseph mit ihrer Tochter Angela in Grünhorst

… und den kleinen Nackedei links auf dem Bild gibt es heute noch. Angela Müller-Gräser gratuliert mir zu meinem Vortrag über die Lebensreformsiedlungen im Roten Luch anlässlich der Ausstellung „Einfach . Natürlich . Leben“ am 4. 11. 2015 in Potsdam

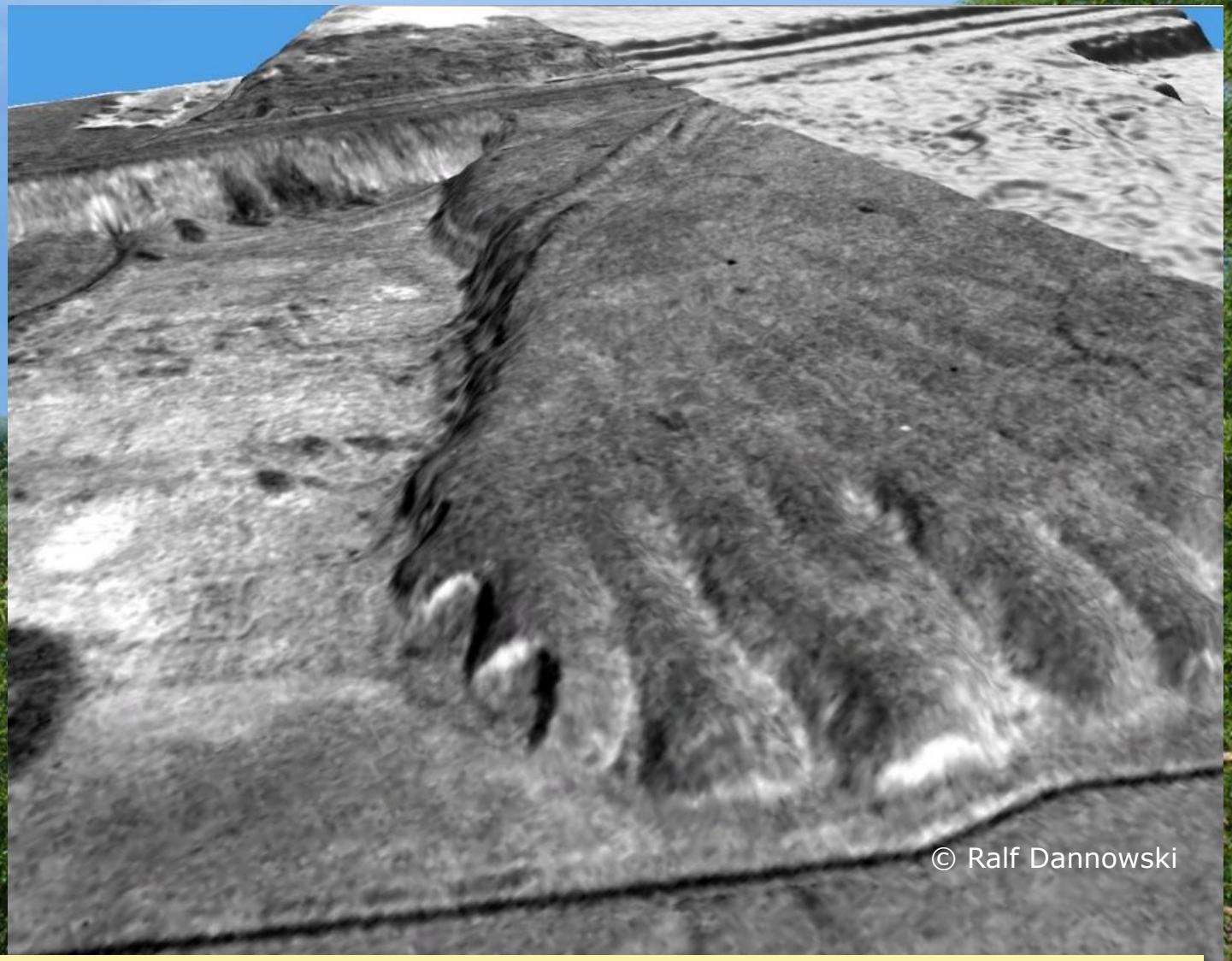
Waschtag in der Landkommune

Otto Großöhmig, ein weiterer Schwiegersohn von Gusto Gräser und 1979 Mitbegründer der Partei „Die Grünen" in der BRD, berichtet, dass er bei einem Besuch 1937 Grünhorst abgebrannt vorgefunden hat. Das aber stimmt nicht, denn auf einem alliierten Luftbild vom 18. April 1945 sind alle Gebäude von Grünhorst noch vorhanden. (siehe die beiden Gebäude auf dem linken Foto)

Das rechte Foto zeigt einen Blick auf die Kavernido die Zaratustra. Im Hintergrund rechts vor der Deponie ist die von Artur Streiter beschriebene Bretterbude zu sehen.

Streiters Bretterbude mit Hund “Lia” am Rande der Asche im Roten Luch

Artur Streiter (1905 bis 1946) im Jahre 1927 im Roten Luch



Das schon erwähnte Luftbild (links) und eine überhöhte Darstellung (rechts) zeigen halbkreis-Förmige Abgrabungen an der Deponie, die eindeutig menschlicher Tätigkeit zuzuordnen sind. Die Siedler kampierten in einer Höhle, die sie sich in die Deponie hineingegraben hatten. Eine zeitgenössische Veröffentlichung sprach von einem „Hottentottenkraal".

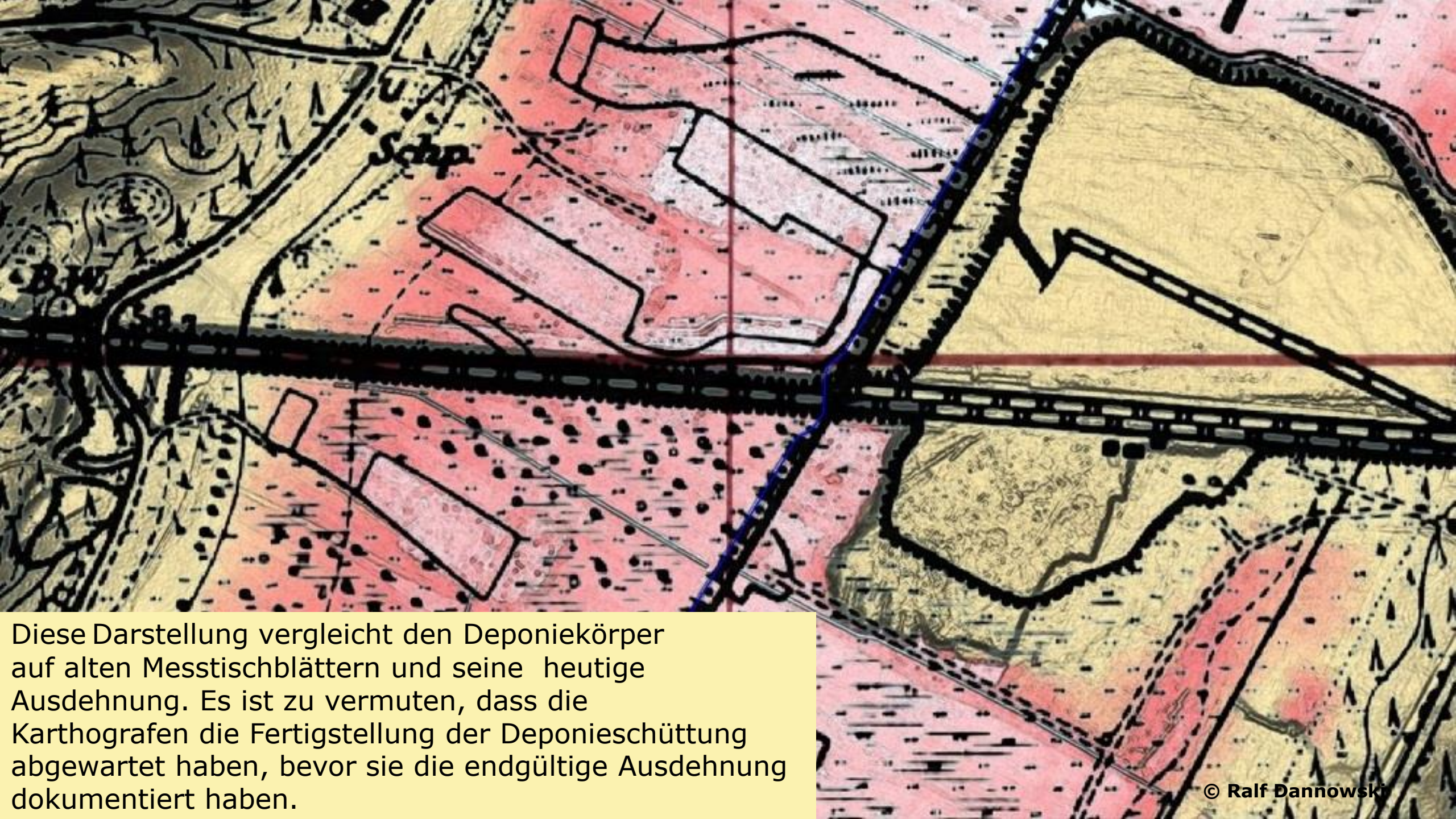
Die Zöglingsanstalt
Hier saßen Filareto
und Artur Streiter

Maja Tovar aus Madrid, die Enkelin von Filareto
und ihr Mann Santiago, vor der Höhle des Zaratustra.

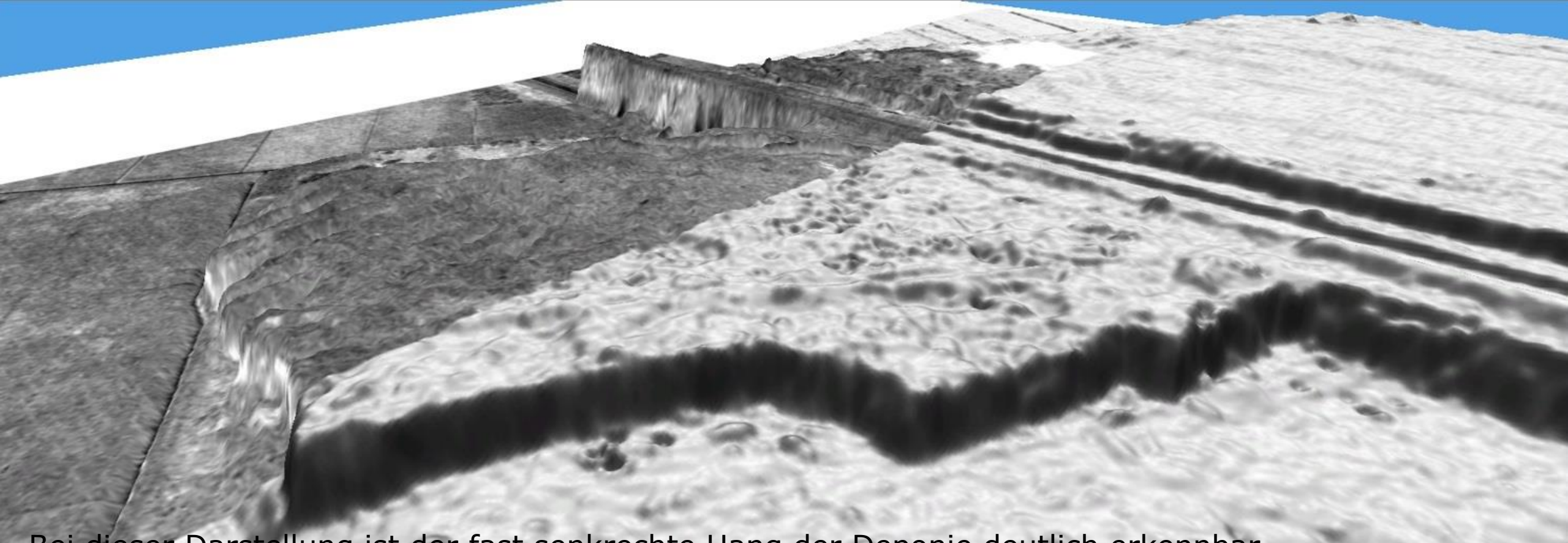
Blick auf die Kaverno. Den mit Topinambur bewachsenen Hang der Deponie drehen Wildschweine in jedem Winter um, sodass heute keine Spuren der Höhle mehr zu finden sind.

Die Aschen im Roten Luch in einer eingefärbten Reliefdarstellung. Die Höhle des Zaratustra lässt sich hier nur noch erahnen. Achten Sie auf den rechten Hang der Deponie, der keinen natürlichen Schüttwinkel erkennen lässt. Die Einfärbung rechts davon lässt einen Abtrag und eine nachfolgende Planierung des Bodenmaterials vermuten.

© Ralf Dannowski



Diese Darstellung vergleicht den Deponiekörper auf alten Messtischblättern und seine heutige Ausdehnung. Es ist zu vermuten, dass die Karthografen die Fertigstellung der Deponieschüttung abgewartet haben, bevor sie die endgültige Ausdehnung dokumentiert haben.

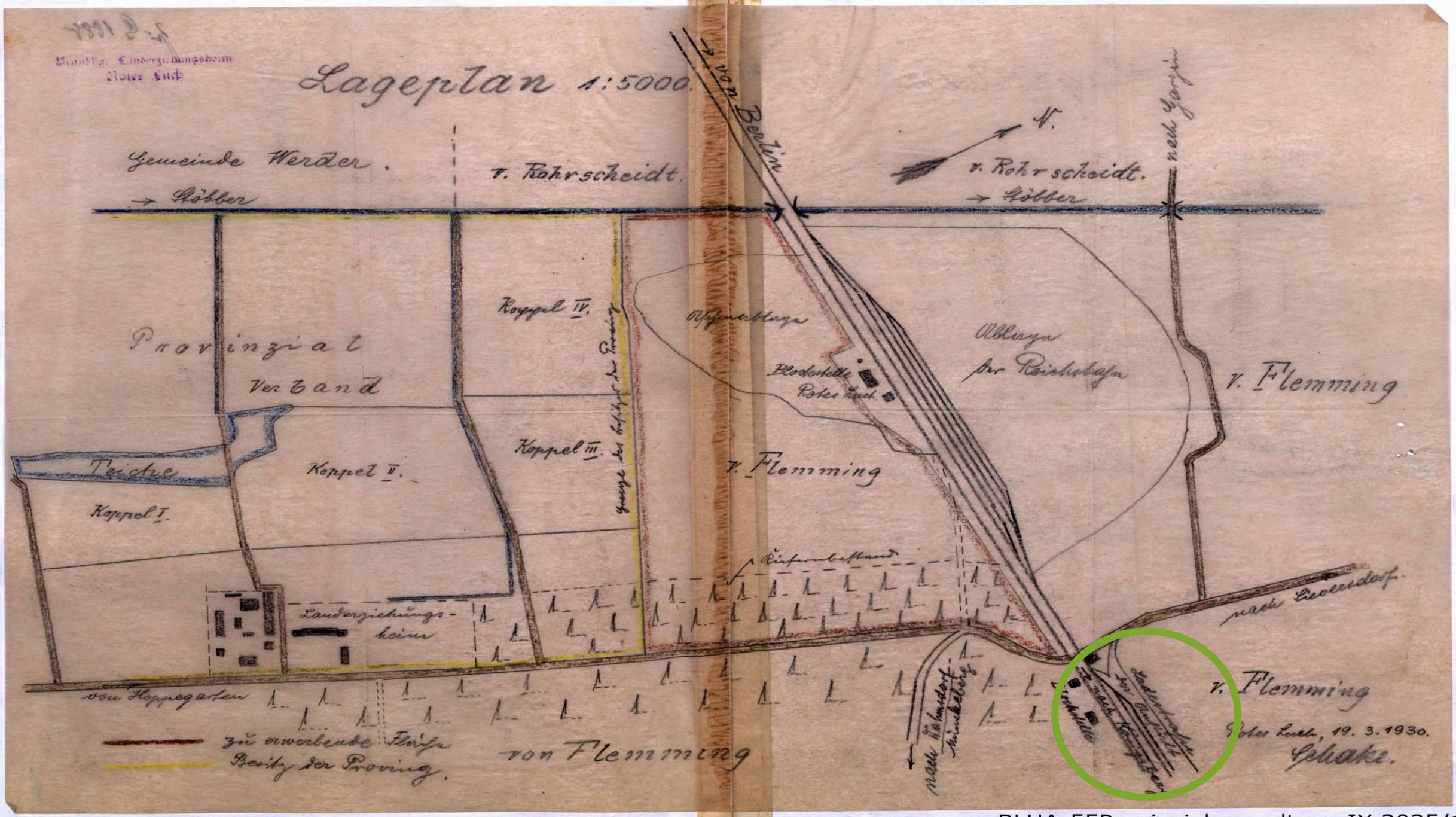


Bei dieser Darstellung ist der fast senkrechte Hang der Deponie deutlich erkennbar.
Die Provinzialverwaltung Brandenburg erwarb 1931 das Gelände des Müllberges, um den abgesiebten Boden zur Bodenverbesserung im Roten Luch einzusetzen. Es wurden Angebote privater Firmen für die Ausführung der Arbeiten, aber keine Belege dafür gefunden, dass dieses Vorhaben tatsächlich ausgeführt wurde.
Diese Unterlagen liefern aber den eindeutigen Beweis für den Standort der Kaverno di Zaratustra. In einem Brief an die Provinzialverwaltung schreibt der Waldsieversdorfer Grundherr Hans von Flemming: „Das Gelände ist pachtfrei bis auf die Parzelle zwischen Müllberg und Stöbber, die Herr Artur Streiter aus Berlin gepachtet hat.“

© Ralf Dannowski

Landwirtsch. Erziehungsheim
Rotes Luch

Lageplan 1:5000.



BLHA-55Provinzialverwaltung IX 2035/1

Geschichte

1915 wurde das Rote Luch urbar gemacht, ausgeführt mit 150, später mit 400 russischen Kriegsgefangenen.

1916 (im April) waren bereits 200 Morgen (50 ha) melioriert

1916 Als erste Anlage für den späteren Wirtschaftshof wurde das Anschlussgleis Rotes Luch (siehe grüner Kreis)

mit einem befestigten Weg zur Ladestrecke errichtet. Am 25.08.1916 wurde das fertiggestellte Ladegleis abgenommen.

1917 wurde mit dem Bau des **Wirtschaftshofes Rotes Luch** begonnen:

- Wohnhaus
- Stallgebäude für Rindvieh und Zugtiere
- Scheune für Heu und Stroh
- Back – und Schlachthaus
- Abortanlage
- Geflügelhaus

1918/19

- Schmiede
- Stellmacherei
- Jungvieh- und Schweinestall

1919/20

- Wasserversorgung durch zwei elektrisch angetriebene Zentrifugalpumpen

1920

- Bau von 2 Zöglingshäusern

1.11.1920 Das **Brandenburgische Landerziehungsheim** wird eröffnet

- Haus I wurde in Betrieb genommen; es bietet Raum für 104 Fürsorgezöglinge.

- Tägliche Belegungsstärke in der Anstalt:

- 1920:80 Zöglinge; - 1921: 70; - 1922: 74; - 1923: 88; - 1924: 67; - 1925: 58; - Januar 1935: 82 Pfleglinge, 41 Wanderer;

- März 1935: 114 Pfleglinge, 43 Wanderer

Eigentliche Hauptnutzung des Objektes im Roten Luch sollte der Gemüsebau sein. Als mit Kriegsgefangenen, Zöglingen, anfangs auch den Wanderern, reichlich billige Arbeitskräfte zur Verfügung standen, wurden 120 bis 130 ha mit Gemüse bebaut. Das Gemüse ging waggonweise nach Berlin. 1936 wurde der Gemüseanbau erstmalig nur auf die Gärtnerei beschränkt.

1921 Wohnhaus auf dem Wirtschaftshof zu Beamtenwohnungen umgebaut. Auch in die Zöglingshäuser I und II werden im Dachgeschoss Beamtenwohnungen eingebaut.

1924 Bau von Maschinenhaus und 2 Kammersilos

1925 Bau einer Feldscheune und Einrichtung der Milchkühlanlage/ 40 Herdbuchkühe

ab 4/ 1931 **Wanderarbeitsheim Rotes Luch**, 60 Wanderer

01.05.1935 Die **Pflegeanstalt Rotes Luch** wird eröffnet; für die landwirtschaftlichen Arbeiten wird noch ein Wandererkommando belassen

1935 Einrichtung Anstaltsfriedhof

09.11.1933 Haus II wird für den **Reichsarbeitsdienst** zur Verfügung gestellt, der zu

Meliorationsarbeiten im Roten Luch herangezogen wurde.

1935 -1936 Chaussierung des Landweges zwischen der Anstalt und der

Einmündung in die Chaussee Strausberg – Müncheberg (Straße zum Roten Luch)

01.05.1938 Die **Pflegeanstalt** wird aufgelöst und unter Beibehaltung des Wandererkommandos als **Provinzialgut**

Das Wandererarbeitsheim Rotes Luch (1931-1935)

Die Anstalt Rotes Luch wurde während des I. Weltkrieges zur Unterbringung männlicher Fürsorgezöglinge errichtet und 1931 in ein Wanderarbeitsheim umgewandelt.

.Brandenburg hatte als einzige Provinz in Preußen die Wandererfürsorge als freiwillige Leistung übernommen und mehrere Wanderarbeitsheime geschaffen.

. Durch die Bereitstellung von Ländereien und Einrichtung von Landwirtschaftsbetrieben, durch die Bearbeitung der Provinzialgüter und die Arbeit in den Heil- und Pflegestätten sowie durch die Zahlung eines kleinen Entgeltes für die geleistete Arbeit und die Gewährung von Unterkunft und Verpfelegung hatten sich Landesdirektor und Provinzialverwaltung in Brandenburg für einem umfassenden Katalog an fürsorgerischen Maßnahmen entschieden.

. Die Straßen wurden mehr und mehr frei von Wanderern. Wer sich nun trotz der vorhandenen Heime bettelnd auf ihnen herumtrieb, konnte mit Recht zur Verantwortung gezogen werden.

. Die Wanderer wurden nicht zum Eintritt in das Heim gezwungen. Sie mussten sich bei Eintritt verpflichten, für 3 Monate vor Ort zu bleiben und für Kost und Logis zu arbeiten. Sie bekamen hier auch ein winziges Stübchen, das ein Alleinsein ermöglichte und sie erhielten am Ende ihres Aufenthaltes eine kleine Arbeitsentlohnung. Entsprechend ihrer Ausbildung und beruflichen Eignung wurden z.B. Kaufleute und Lehrer vorrangig mit Schriftverkehr, Handwerker in den Werkstätten beschäftigt. Vor allem aber bei Ungelernten, welche die Mehrzahl der Anstaltsbesucher stellten, war die Beschäftigung schwierig.

. Verschiedene Werkstätten waren vorhanden, jede Einrichtung versorgte sich aufgrund der vorhandenen eigenen Landwirtschaft selbst mit Fleisch und landwirtschaftlich-gärtnerischen ProduktenProdukten. Das Kernproblem einer Wandererfürsorge bestand darin, allgemein brauchbare Arbeitsgelegenheiten zu schaffen.

Bekanntmachung.

Auf dem von der Eberswalder Chaussee — Altes Forsthaus — nach der Brandenburgischen Pflegeanstalt Rotes Luch führenden Kommunikationsweg sollen auf der Strecke von der Kreuzung mit der Reichsbahn bis zur Pflegeanstalt Chaussierungs- und Walzarbeiten ausgeführt werden. Der Weg ist daher

von Montag, den 9. März bis Sonnabend, den 21. März 1936

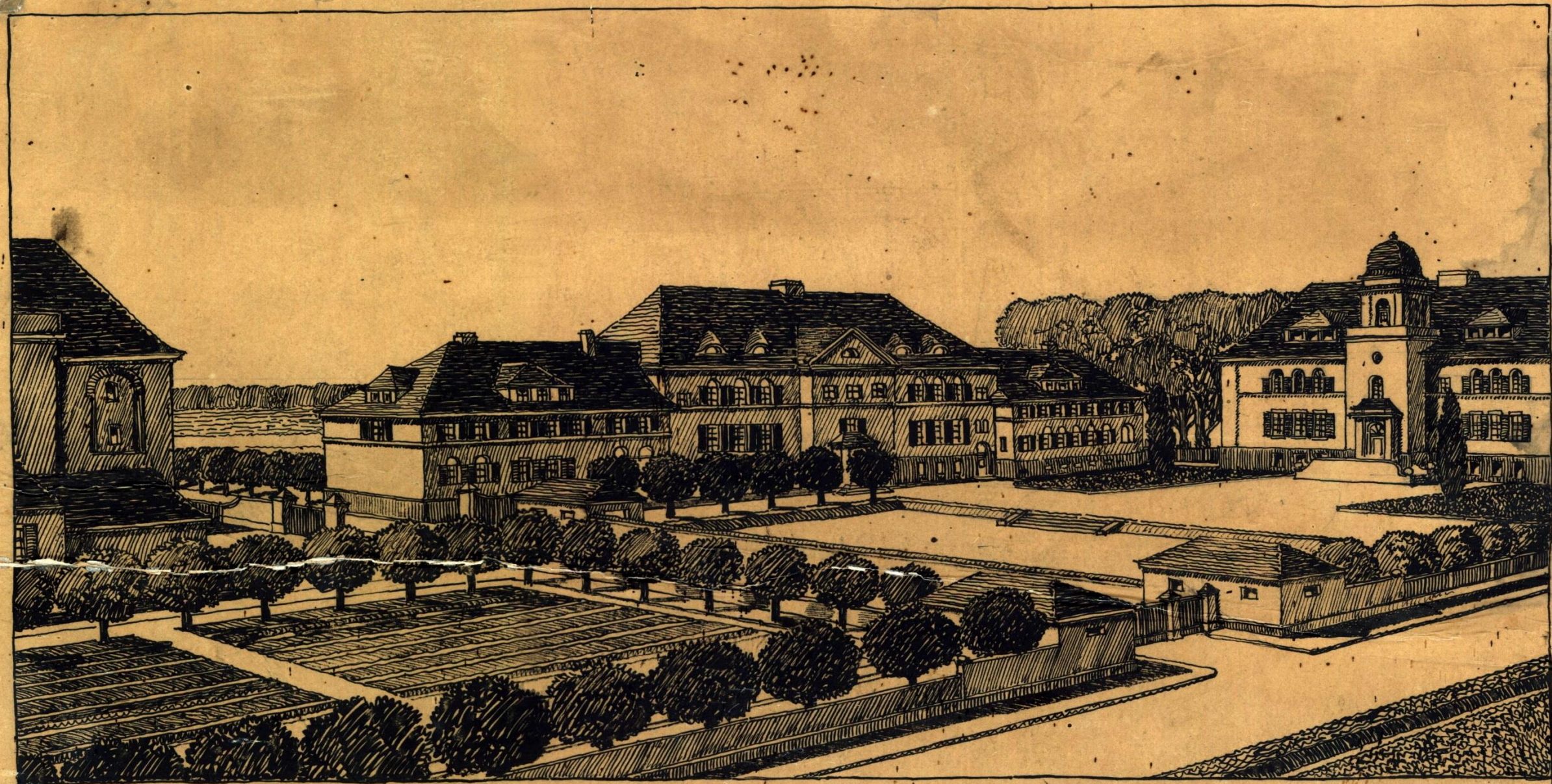
für jeden Fuhrwerks- nnd Kraftwagenverkehr gänzlich gesperrt

Der leichte Fuhrwerksverkehr kann nach Möglichkeit — jedoch auf eigene Gefahr — über den Waldweg Alte Buckower Straße umgeleitet werden. Im übrigen kann der Weg über Schlagenthin benutzt werden.

Dahmsdorf, Kr Lebus, den 5 März 1936.

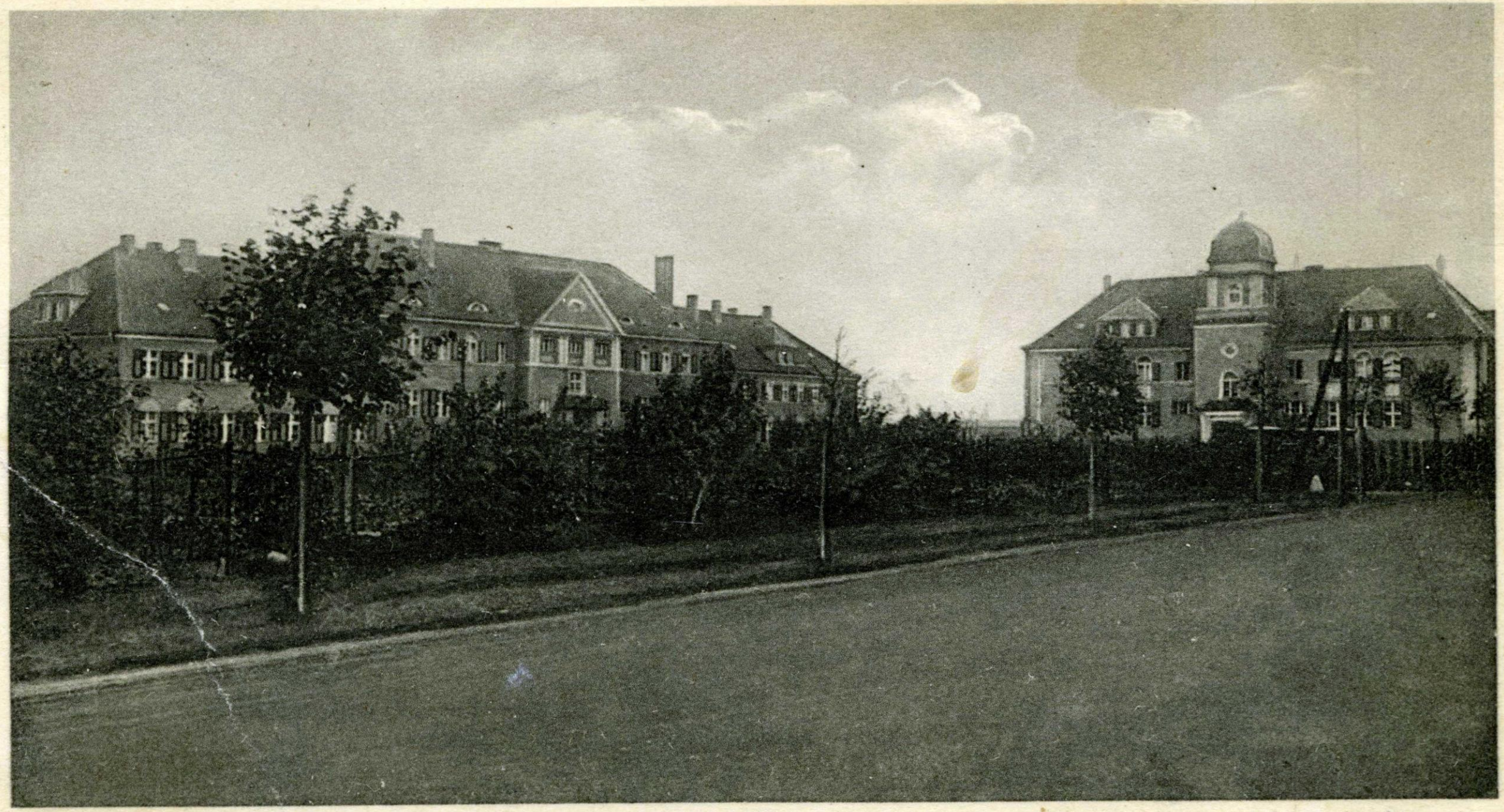
Der Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörde

I V: Lockstädt.

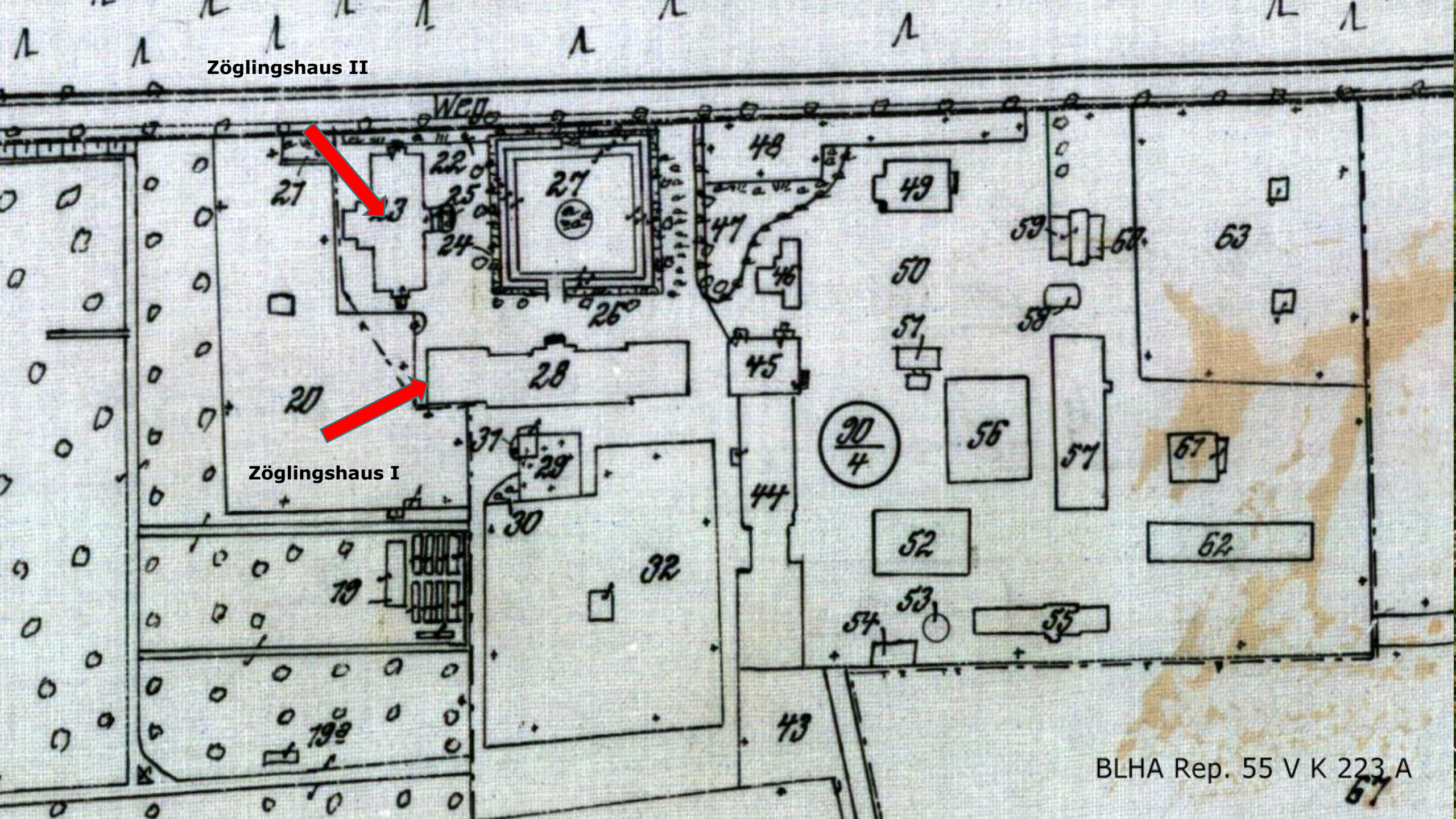


Wirthschaftshof – Rotes Luch – Ansicht der Zöglingshäuser – Architekt Carl Oettinger. Dez. 1918

BLHA Rep. 55 V K 2320 C



Brandenburgisches Landerziehungsheim Rotes Luch. (Post Dahmsdorf-Müncheberg)


Zöglingshaus II
Zöglingshaus I
Weg
BLHA Rep. 55 V K 223 A

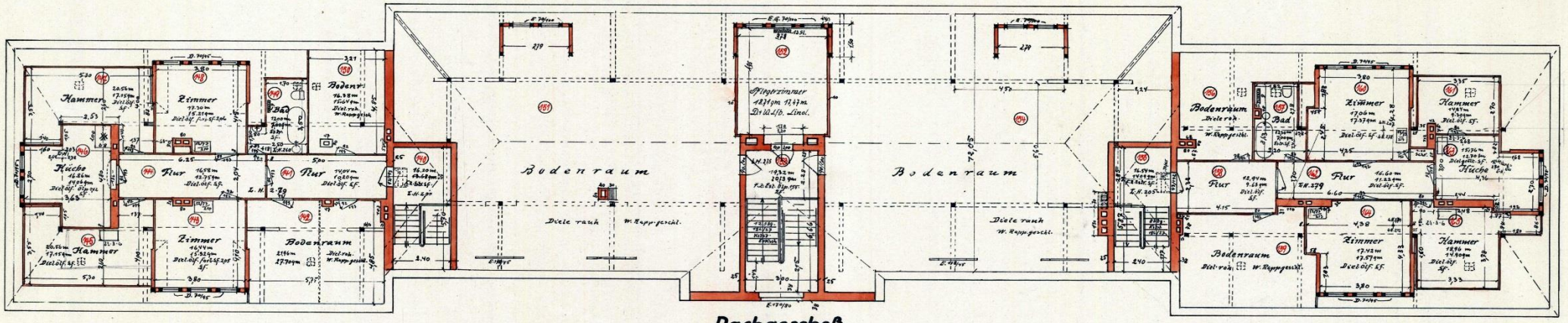
Sammlung K. Ewald, Bollersdorf

Bestandszeichnung.

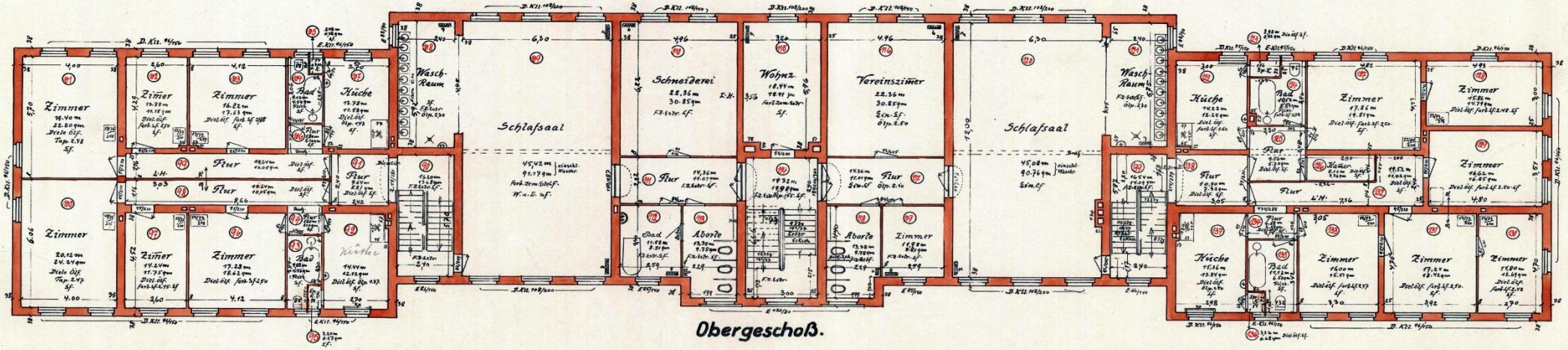
Blatt 2.

Landerziehungsheim Rotes Luch.

Zöglingshaus 1.



Dachgeschoß.



Obergeschoß.

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10m.

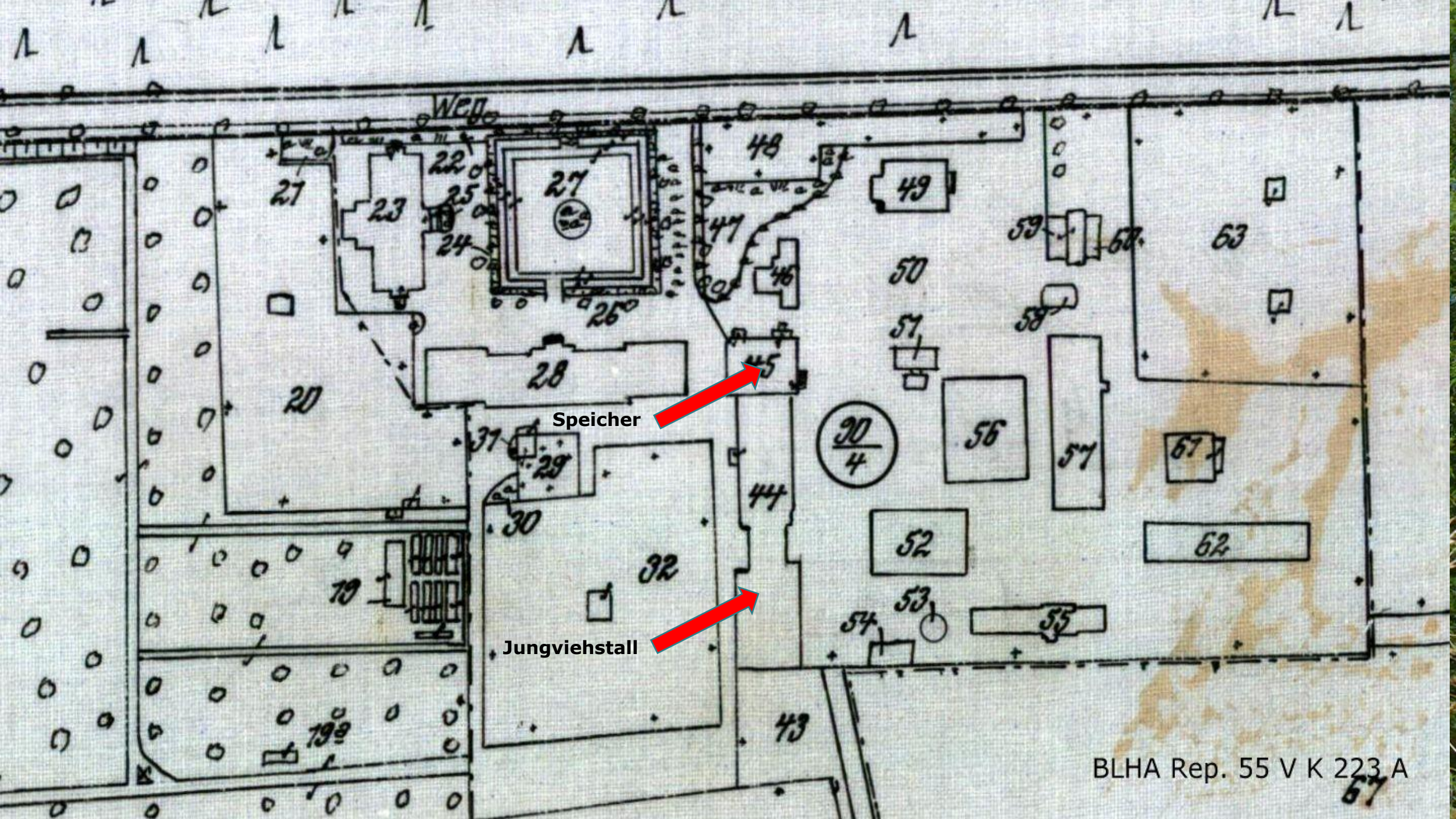
M. 1:100.

Berlin, den

Der Landesbaurat:

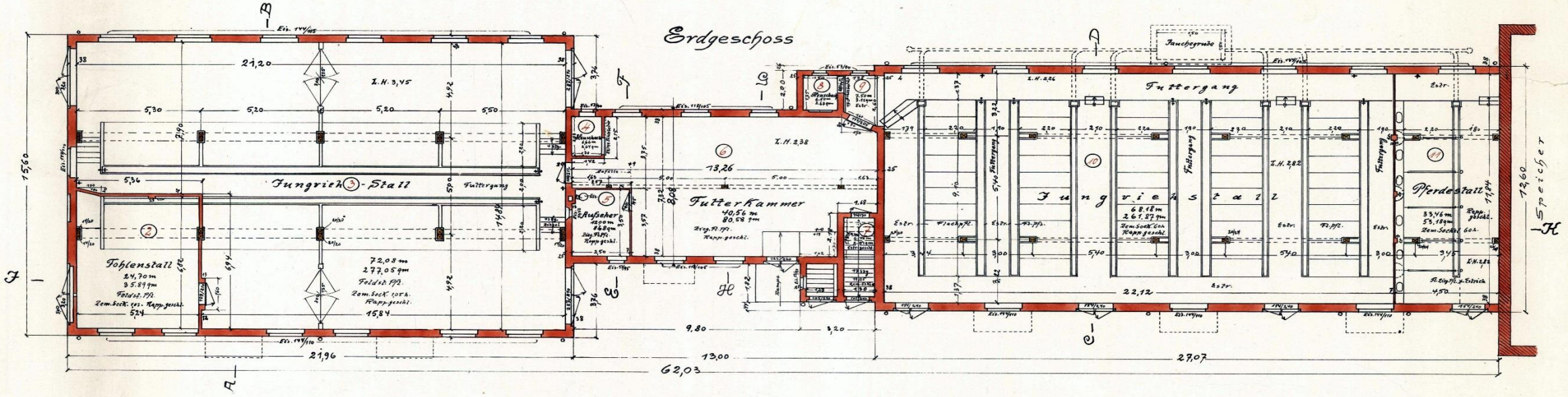
R. Lu. 14.

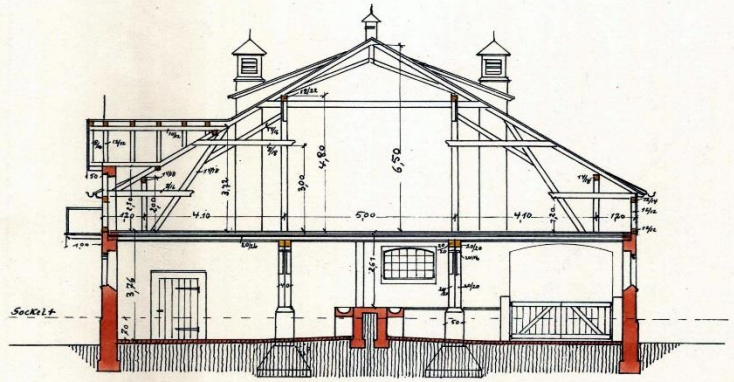
BLHA 55 Provinzialverwaltung 513/ 4A


Weg
Speicher
Jungviehstall
BLHA Rep. 55 V K 223 A
67

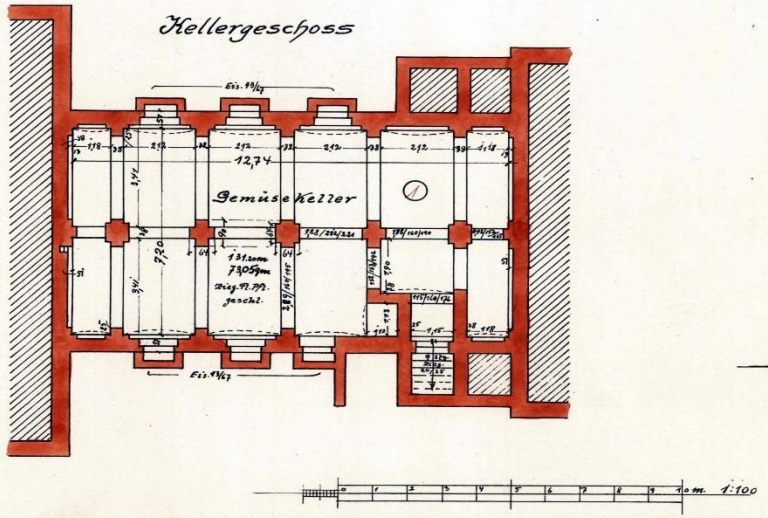
Landerziehungsheim Rotes Luch

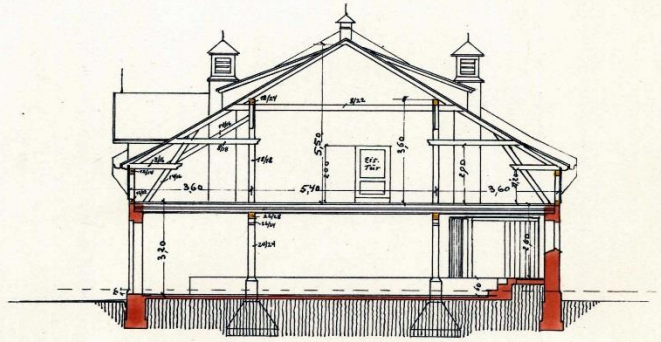
Jungviehstall





Schnitt A-B





Schnitt C-D

Berlin, Nov. 1925
Der Landesbaurat

R. Lu. 12.

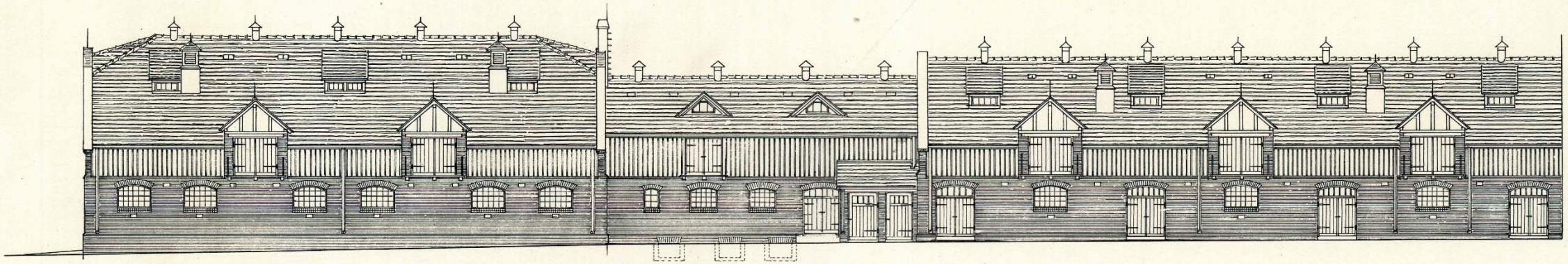
BLHA 55 Provinzialverwaltung V 510

Bestandzeichnung

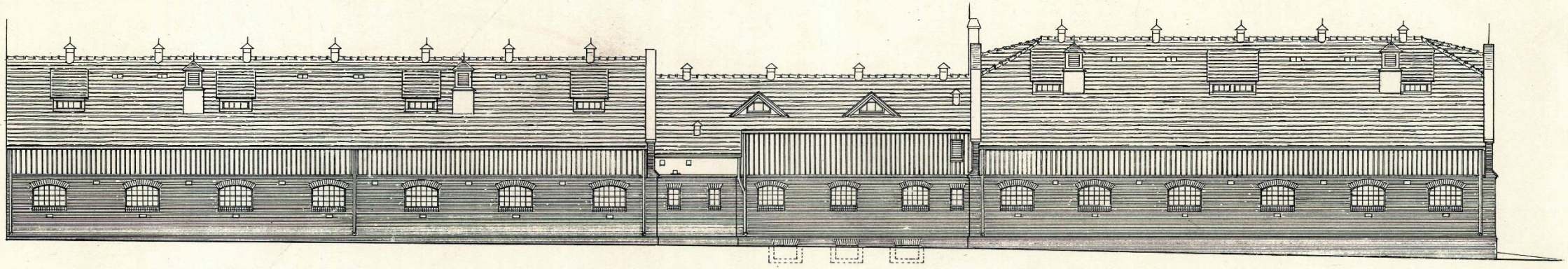
Blatt 3

Landerziehungsheim Rotes Luch

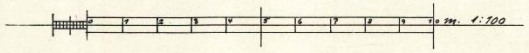
Jungviehstall



Vorderansicht



Hinteransicht



Berlin, Nov. 1925
Der Landesbaurat

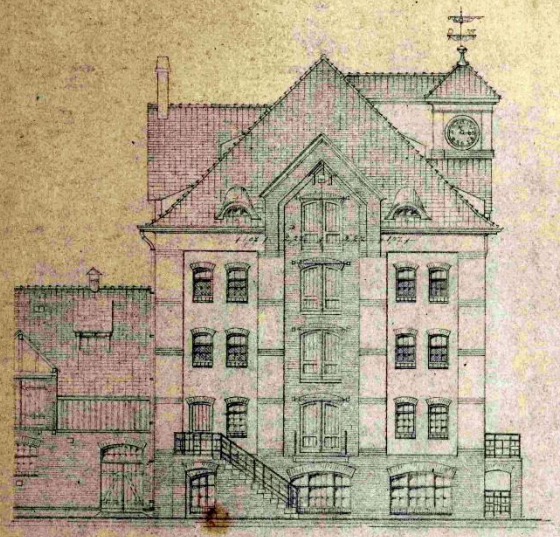
R. Lu. 12.

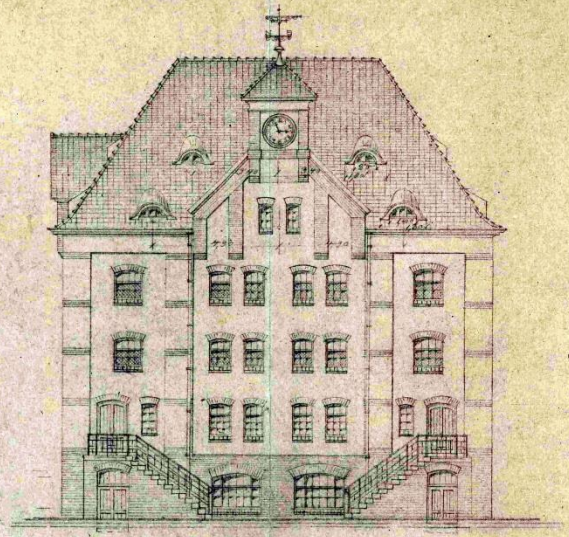
BLHA 55 Provinzialverwaltung V 510 3 A

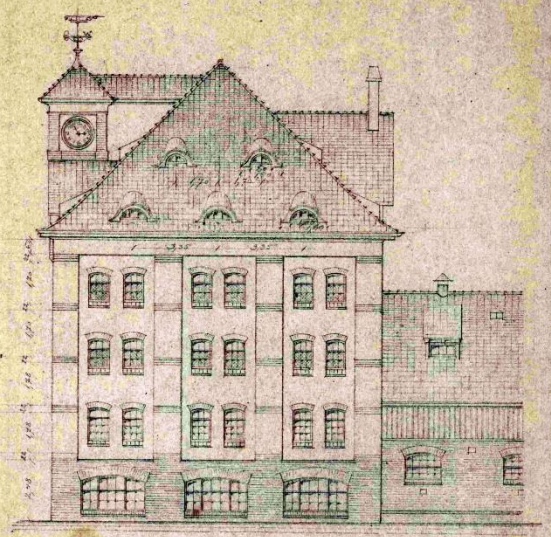
Der Rest vom Jungviehstall – später Lehrgebäude

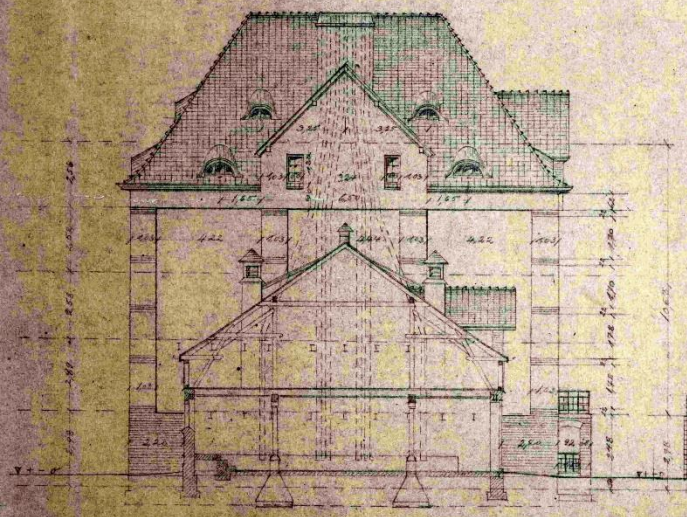
BLHA 55 Provinzialverwaltung V K 520/ A

NEUBAU EINES SPEICHERS FÜR DAS ROTE-LUCH.

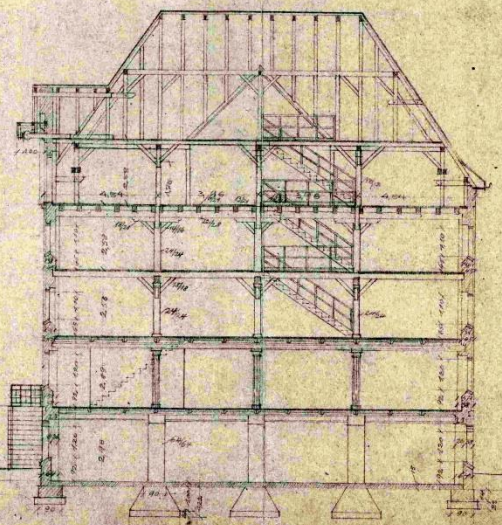




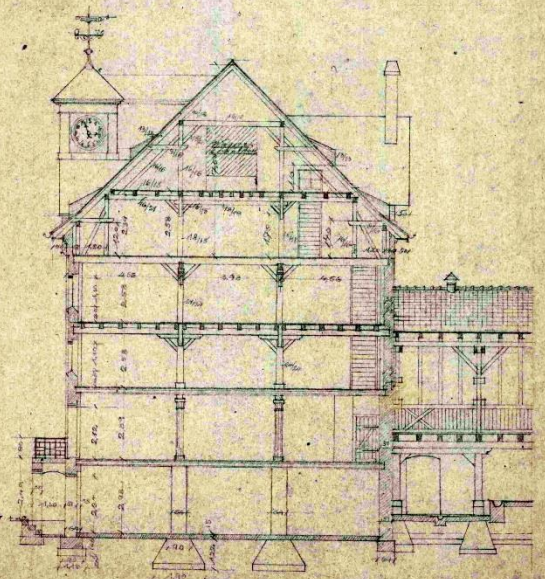




RÜCKANSICHT BEIM GIEBEL



LÄNGENSCHNITT

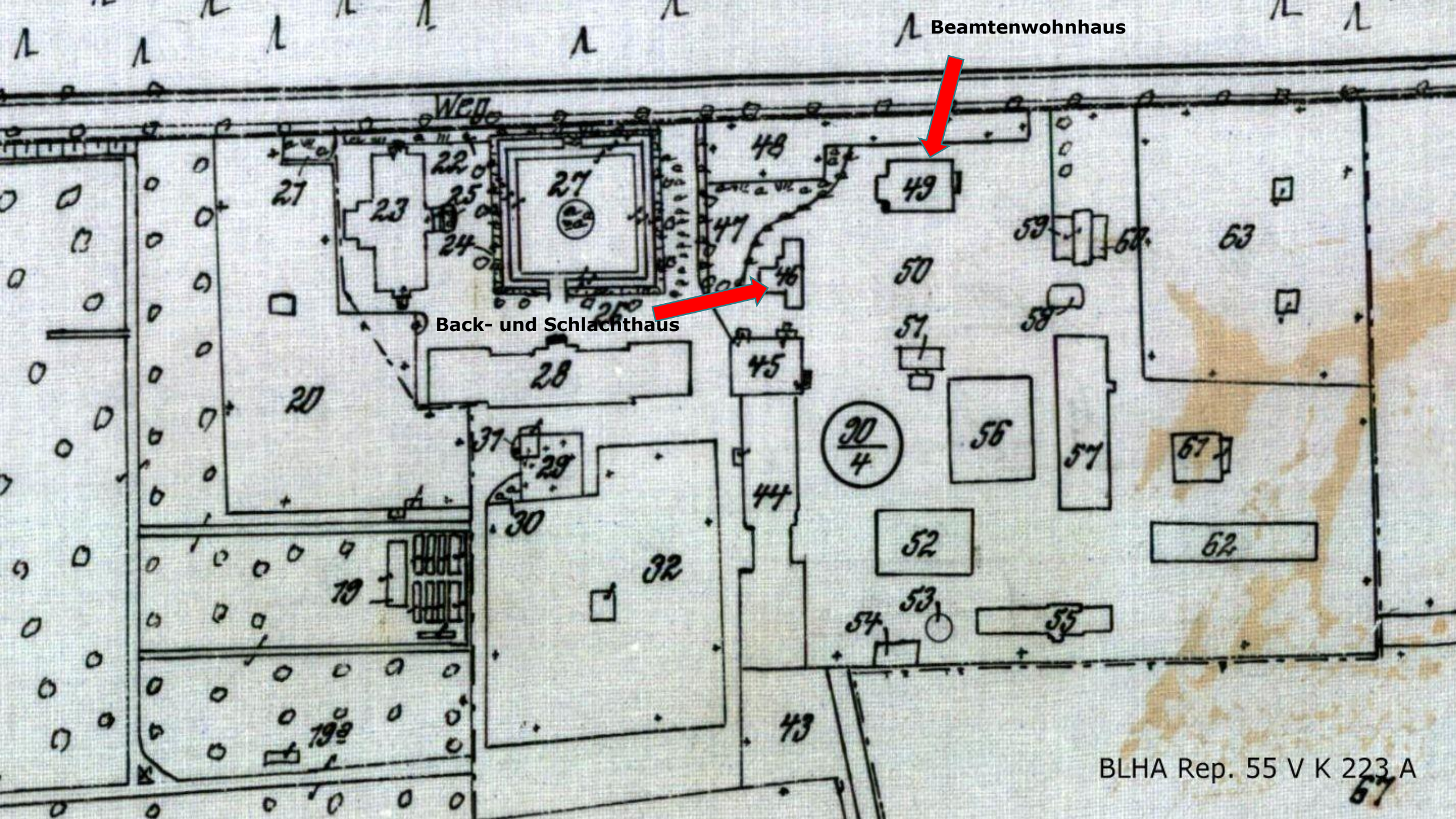


QUERSCHNITT

19. 1. 1907

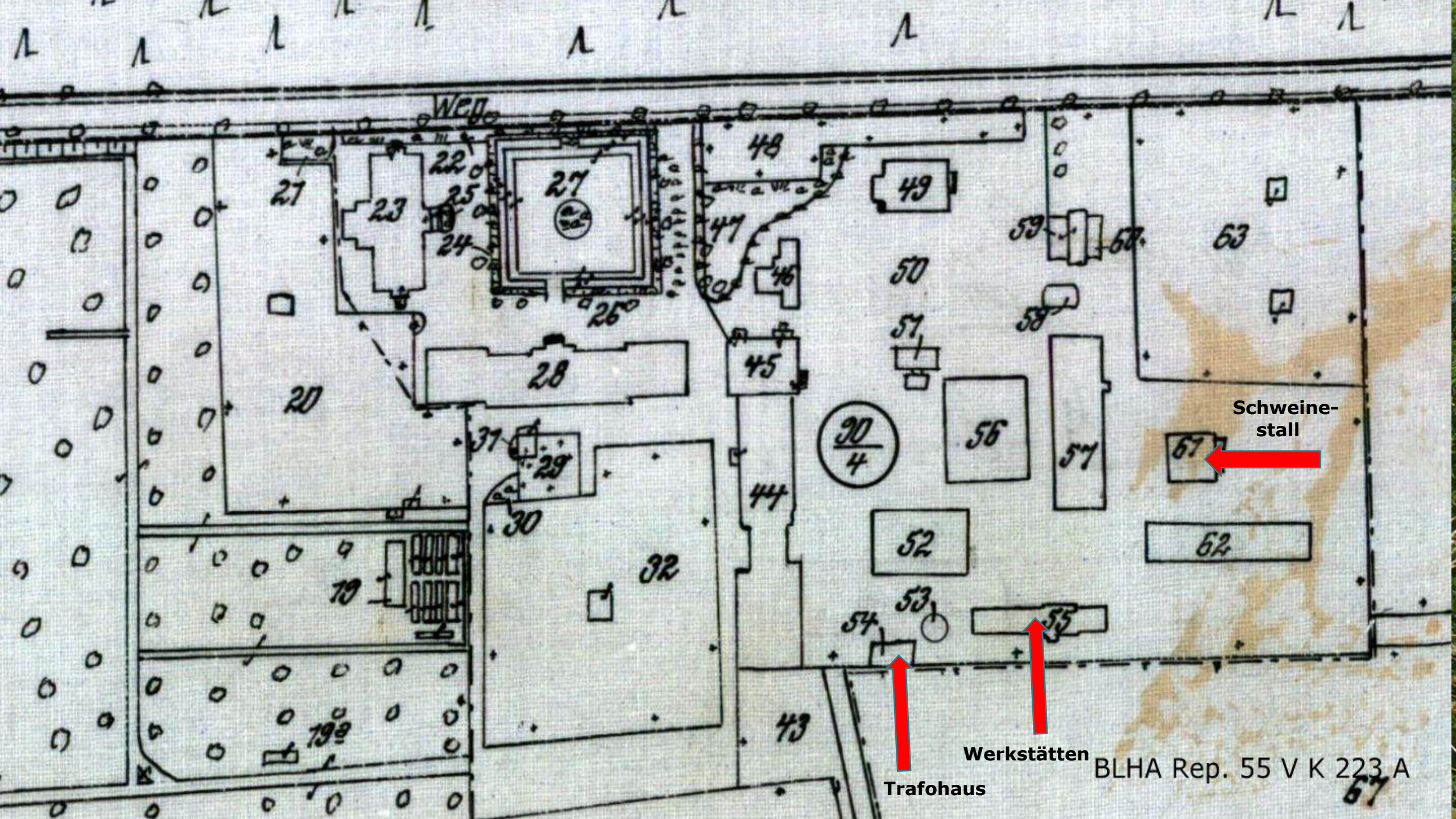
BLHA 55 Provinzialverwaltung V K 520/ A

Wie man an dem DDR - typischen Rauhputz links erkennen kann, wurde der gesamte, 1956 übernommene Gebäudebestand durch die NVA genutzt und instand gehalten. Der Speicher muss als erstes Gebäude dem Leerstand der Liegenschaft Tribut zollen. Schade um die schönen, sicher teilweise noch verwertbaren Biberschwänze.



BLHA Rep. 55 V K 223 A

Brandenburgisches Landerziehungsheim „Rotes Luch" / Beamtenwohnhaus


Weg
Schweine-
stall
Werkstätten
Trafohaus
BLHA Rep. 55 V K 223 A

Blick von Süden auf die Liegenschaft. Vorn links das Trafohaus, in der Mitte und rechts Werkstattgebäude des ehemaligen Zöglingsheimes.

Der Schweinestall, auch heute noch oder besser wieder genutzt

Z. I bis 1-40/20.X

44

Volksdeutsche Mittelstelle
Umsiedlung
Einsatzverwaltung Gau Mark Brandenburg

Müncheberg (Mark), den 15.Oktober 1941.
Fernsprecher 370

An den

Lagerführer Harald Schmilinski

R o t e s - L u c h

Post Dahmsdorf-Müncheberg

Betr.: Kommandogeld

Die Volksdeutsche Mittelstelle (VoMi) unterhielt im Reich und in den eroberten Gebieten „Beobachtungslager", in denen die Umsiedler auf ihr Deutschtum und ihre Eignung zur späteren Ansiedlung in den „Ostgebieten" überprüft wurden. Wer sich in diesen Lagern durch die lagerinternen Disziplinierungsmaßnahmen nicht mehr erreichen ließ, kam in das Arbeits-Erziehungslager (AEL) Rotes Luch, Post- und Bahnstation Dahmsdorf-Müncheberg, das von 1939 bis 1941 im Rioten Luch bestanden hat.

Quelle:
BLHA
Provinzial-
verband
Pers. 7611

Volksdeutsche Mittelstelle

Das **Hauptamt Volksdeutsche Mittelstelle** (auch *Volksdeutsche Mittelstelle*; offizielle Abkürzung **VoMi**) war eine Behörde des Deutschen Reichs mit der Aufgabe, die volkstumspolitischen Ziele des Nationalsozialismus in Bezug auf die „Volksdeutschen" umzusetzen. Die Volksdeutsche Mittelstelle war dabei für die außerhalb des Deutschen Reiches lebenden „Volksdeutschen" zuständig, vor allem für Transport und Unterbringung bei ihrer Umsiedlung aus Auslandsgebieten nach den annektierten Grenzgebieten im Osten, die die VoMi unter der Losung „Heim ins Reich" organisierte. Im Juni 1941 wurde die Volksdeutsche Mittelstelle ein SS-Hauptamt, das dem Reichsführer SS direkt unterstellt war.

Umsiedlung Deutscher Volksgruppen 1939 – 1940

Jahr	Herkunftsgebiet	Hauptansiedlungsgebiet	Zahl
1939	Südtirol	Nordtirol, Kärnten	100.000
1939	Ostpolen	Reichsgaue	28.000
1940	Generalgouvernement	Reichsgaue	30.000
1939/ 1940	Estland	Reichsgaue	13.000
1939/ 1940	Estland	Reichsgaue	49.000
1941	Lettland	Reichsgaue	16.000
1941	Lettland	Reichsgaue	50.000
1940	Bessarabien	Reichsgaue, Steiermark	93.000
1940	Nordbukowina	Reichsgaue, Steiermark	42.000
1940	Südbukowina	Reichsgaue	55.000
1940	Norddobrutscha	Reichsgaue	14.000

Die **VoMi** siedelte bis 1941 rund eine Million Volksdeutsche um. Schwerpunkt waren die annektierten Gebiete Polens, der Reichsgaue Wartheland (Posen) und Danzig-Westpreußen (Danzig), in denen bis zum Deutsch-Sowjetischen Krieg rund 350.000 deutsche Umsiedler und rund 370.000 Reichsdeutsche angesiedelt wurden.[4]

Am 5. September 1940 unterzeichneten in Moskau eine deutsche Kommission und der Beauftragte des Außenkommissariats der UdSSR die „Vereinbarung über die Umsiedlung der deutschstämmigen Bevölkerung aus den Gebieten Bessarabien und der nördlichen Bukowina in das Deutsche Reich". Sie vereinbarten eine Umsiedlung vom 15. September bis 15. November 1940.
Die Bukowinadeutschen wurden in das Deutsche Reich oder in besetzte Gebiete in Polen umgesiedelt.

Der Russische Löwenzahn

Taraxacum Koksaghys

Die Kok Saghys-Forschung des Kaiser-Wilhelm-Institutes Müncheberg im Roten Luch

- 1925 wurden 34.00 t Naturkautschuk importiert; 1933 waren es 55.000 t und 1937 bereits 100.00 t, von denen etwa 55 % für die Herstellung von Reifen verwendet wurden.
- Im Sept. 1941 fuhr der Leiter der Abteilung „Spezialkulturen" im KWI Müncheberg, Richard Böhme, in die besetzte Ukraine, um an Ort und Stelle den Kok-Saghys-Anbau zu studieren.
- Die Reise hat ihn möglicherweise dazu inspiriert, sich im Roten Luch nicht nur der Züchtungsforschung zu widmen, sondern außerdem Experimente zur Verarbeitung der Wurzeln anzustellen. Das Rote Luch bot den besonderen Vorteil, dass es von außen schlecht einsehbar war und die Arbeiten dort folglich „ unter weitgehendem Ausschluss der Öffentlichkeit" sattfinden konnten.
- 1941 wurden in Müncheberg auf vier ha Züchtungsexperimente teils in Müncheberg selbst, teils im Roten Luch unternommen.
- Der Kautschukertrag dieser Anbauversuche lag bei 1,2 bis 2,4 dt/ ha.
- Noch im selben Jahr wurde im Roten Luch eine Verarbeitungsanlage errichtet, zu der auch eine Schälzentrifuge sowie Apparate zur Prüfung des Kautschukgehaltes der Pflanzen gehörten.
- Auch die **Continentalwerke** und die Fa. Rost hatten ähnliche Verfahren entwickelt; das Müncheberger Verfahren schnitt jedoch im Vergleich am besten ab.
- 1944 wurde die Forschungskapazität aus dem Roten Luch in die Versuchsstation Rajsko umgesetzt. Diese gehörte zum KZ Ausschwitz und unterstand der SS.
- Der Kok-Saghys-Anbau in den besetzten Ostgebieten erreichte vorrübergehend ein beachtliches Ausmaß – für 1944 war ein Anbau auf 120.000 ha geplant.

Quelle: Heim, Susanne, Kalorien, Kautschuk, Karieren, Pflanzenzüchtung und landwirtschaftliche Forschung in Kaiser-Wilhelm-Instituten 1933-1945, Wallsteinverlag Göttingen, 2003

70 Jahre später wird der „Reifen aus der Pusteblume“ wieder hervorgeholt.
Man mag sich nicht vorstellen, wieviel landwirtschaftliche Nutzfläche für den Anbau von Kok Saghys eingesetzt werden wird, wenn das Verfahren Praxisreife erlangt.

Der Reifen aus der Pusteblume (Werbung Continental)

. In das Lab Anklam investiert Continental auf einer Fläche 30.000 m^2 (die von der Stadt Anklam für den symbolischen Preis von einem Euro zur Verfügung gestellt wurde) 35 Millionen Euro. MVP fördert mit 11.6 Millionen Euro.

. Ab 2021 mehr als 20 Mitarbeiter und Erweiterung der Anbaufläche von 15 ha auf 800 ha.

. Am 13.11.2017 symbolischer Spatenstich

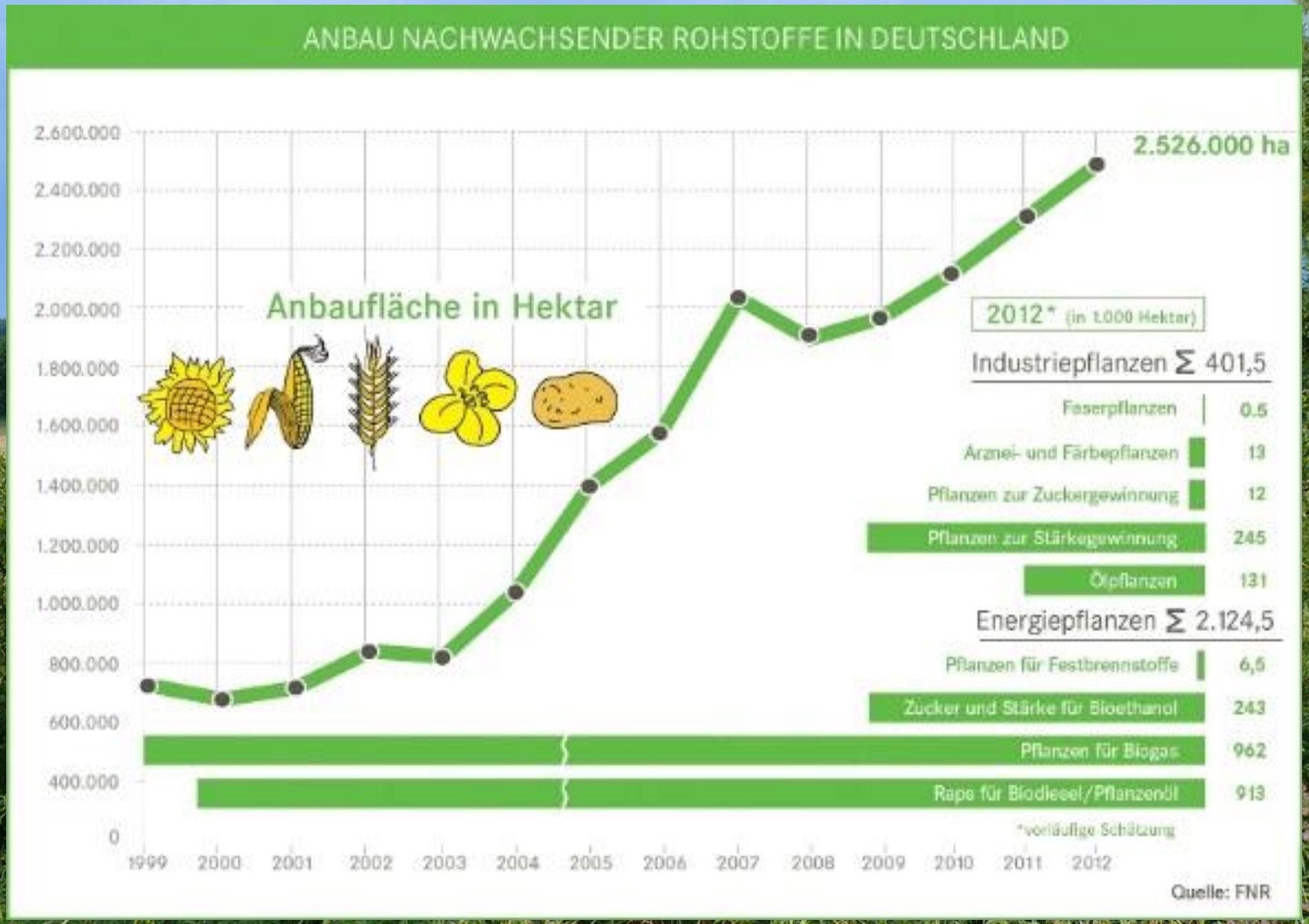
Partner: - Fraunhofer Institut für Molekularbiologie und angewandte Ökologie, Münster

Julius-Kühn-Institut für Kulturpflanzenforschung Quedlinburg

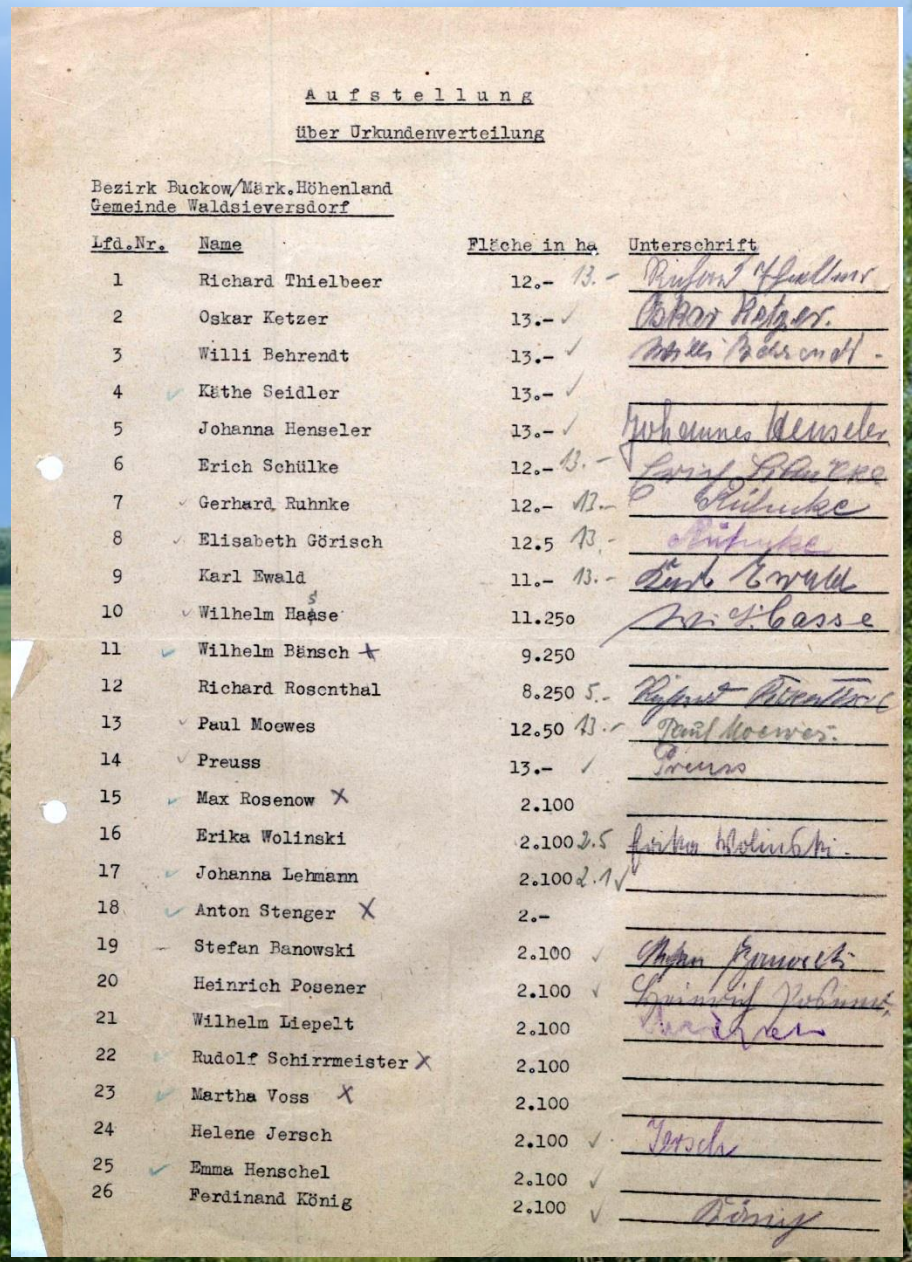
Pflanzenzüchter ESKUSA, Parkstetten

Ökologische Begründung (Originaltext Continental)

- Der Naturkautschukbedarf kann nachhaltiger gedeckt werden
- So können Monokulturen und Brandrodung in den Tropen vermieden werden
- Die Transportwege zu den Reifenwerken werden deutlich kürzer als bisher (Plantage am Reifenwerk)
- Taraxacum Kog Saghys kann sogar auf Böden angebaut werden, die sich nicht für die Nahrungsmittelproduktion eignen


ANBAU NACHWACHSENDER ROHSTOFFE IN DEUTSCHLAND
Anbaufläche in Hektar
2.526.000 ha
2012* (in 1.000 Hektar)
Industriepflanzen Σ 401,5
Faserpflanzen 0,5
Arznei- und Färbepflanzen 13
Pflanzen zur Zuckergewinnung 12
Pflanzen zur Stärkegewinnung 245
Ölpflanzen 131
Energiepflanzen Σ 2.124,5
Pflanzen für Festbrennstoffe 6,5
Zucker und Stärke für Bioethanol 243
Pflanzen für Biogas 962
Raps für Biodiesel/Pflanzenöl 913
*vorläufige Schätzung
2.600.000
2.400.000
2.200.000
2.000.000
1.800.000
1.600.000
1.400.000
1.200.000
1.000.000
800.000
600.000
400.000
0
1999
2000
2001
2002
2003
2004
2005
2006
2007
2008
2009
2010
2011
2012
Quelle: FNR

Familie Ewald mit sowjetischen Offizieren im Herbst 1945. Der Vater (dritter von rechts) von Klaus Ewald wurde vom sowjetischen Kommandanten zum Bürgermeister im Roten Luch ernannt. Die Armbinde trug der Bürgermeister von Waldsieversdorf. Sie ist im Original erhalten.



Aufstellung

über Urkundenverteilung

Bezirk Buckow/Märk.Höhenland
Gemeinde Waldsieversdorf

Lfd.Nr.	Name	Fläche in ha		Unterschrift
1	Richard Thielbeer	12.-	13.-	
2	Oskar Ketzer	13.-	✓	
3	Willi Behrendt	13.-	✓	
4	Käthe Seidler	13.-	✓	
5	Johanna Henseler	13.-	✓	
6	Erich Schülke	12.-	13.-	
7	Gerhard Ruhnke	12.-	13.-	
8	Elisabeth Görisch	12.5	13.-	
9	Karl Ewald	11.-	13.-	
10	Wilhelm Hase	11.250		
11	Wilhelm Bänsch +	9.250		
12	Richard Rosenthal	8.250	5.-	
13	Paul Moewes	12.50	13.-	
14	Preuss	13.-	✓	
15	Max Rosenow X	2.100		
16	Erika Wolinski	2.100	2.5	
17	Johanna Lehmann	2.100	2.1 ✓	
18	Anton Stenger X	2.-		
19	Stefan Banowski	2.100	✓	
20	Heinrich Posener	2.100	✓	
21	Wilhelm Liepelt	2.100		
22	Rudolf Schirrmeister X	2.100		
23	Martha Voss X	2.100		
24	Helene Jersch	2.100	✓	
25	Emma Henschel	2.100	✓	
26	Ferdinand König	2.100	✓	

Bodenreform 1946 im Roten Luch. Nur wenige der Neubauernsiedlungen überlebten die ersten schweren Jahre.

Liste für die Volksbefragung am 2. - 5. 6. 1951

Männliche Jugendliche über 18 Jahre

Jugendwerkhof "Makarenko"

Lfd. Nr.	Name	Vorname	Geburtsdatum	Bemerkungen
1.	Besser	Manfred	4. 2. 1932	Urlaub
2.	Cyris	Hubert	1. 4. 1932	
3.	Henneberg	Günter	2. 2. 1932	
4.	Horning	Arthur	11. 3. 1932	
5.	Lubosch	Ewald	27. 4. 1932	
6.	Müller	Hans-Joachim	26. 12. 1932	
7.	Paragnik	Erich	21. 2. 1932	
8.	Powilleit	Alfred	27. 1. 1932	entl.
9.	Rachuy	Günter	17. 2. 1932	
10.	Scherf	Günter	20. 2. 1932	entw. Gerichtsgefangnis
11.	Schulze	Karl-Heinz	2. 2. 1932	
12.	Schubert	Siegfreid	27. 3. 1932	
13.	Weisey	Horst	1. 3. 1932	
14.	Werner	Siegfried	25. 4. 1932	Krankenhaus Strausberg
15.	Granowski	Kurt	28. 10. 1932	entl.

Zöglinge des Jugendwerkhofes Makarenko beim Planieren des Bahnsteiges im Roten Luch 1951

Deutsche Fotothek/ A. Pisarek/ 1951

Lfd. Nr.	Name	Vorname	Geburtsdatum	Bemerkungen
60.	Leder	Horst	14. 2.35.	entwichen
61.	Lemke,	Peter	16. 9.33	
62.	Lindt	Dieter	11. 1.35	
63.	Lewe	Udo	8. 5.34.	
64.	Lambertz	Egon	25. 7.33	
65.	Lemke	Horst	10. 9. 1934	
66.	Linstedt	Gottfried	12. 11. 1933	Krankenhaus Seelow
67.	Marks	willi	6. 2. 1934	
68.	Marquardt	Günther	29. 11. 1934	
69.	Mundtowski	Franz	8. 1. 1934	
70.	Meyer	Ehrhard	30. 6. 1934	
71.	Miersch	Horst	7. 11. 1933	entw.
72.	Mielenz	Bruno	5. 10. 1934	
73.	Mordatzki	Günther	27. 6. 1933	
74.	Müller	Günther	19. 4. 1935	entw.
75.	Noack	Kurt	1. 1. 1935	
76.	Perlitz	Günther	4. 11. 1933	entl.
77.	Pesch	Hubert	3. 1. 1934	
78.	Plotz	Karl-Heinz	7. 3. 1935	
79.	Puhl	Heinz-Karl	13. 7. 1934	
80.	Puschke	Günther	27. 7. 1934	
81.	Preuß	Manfred	26. 3. 1935	
82.	Redlich	Karl	23. 5. 1934	entl. Plauer Hof
83.	Raeder	werner	27. 9. 1933	
84.	Rothe	Gerhard	28. 12. 1934	
85.	Salomo	Siegfried	20. 7. 1933	
86.	Siewert	Fritz	2. 10. 1933	
87.	Sieranski	Lothar	10. 8. 1934	
88.	Seidel	Horst	2. 6. 1934	Krankenhaus Seelow
89.	Specht	Georg	8. 12. 1934	
90.	Scheppan	Dietrich	26. 5. 1934	
91.	Schuder	Alfred	29. 10. 1934	
92.	Schulz	Fritz	4. 10. 1934	
93.	Schulzy	Rudi	10. 12. 1934	entw.
94.	Schulze	Rudi	8. 8. 1934	
95.	Schiffer	werner	27. 8. 1934	
96.	Schendziolorz	werner	4. 9. 1934	entw.
97.	Schellenberg	Jakob	25. 12. 1934	
98.	Schwantes	Günther	18. 4. 1934	
99.	Schütte	Horst	13. 1. 1935	
100.	Strauß	wolfgang	2. 4. 1934	entl.
101.	Timm	Klaus	14. 9. 1934	
102.	Schaffranski	Franz	13. 8. 1934	
103.	Tober	Hans	30. 8. 1934	
104.	Turowski	Eduard	12. 6. 1933	
105.	walter	Heinz	5. 10. 1934	
106.	wollenburg	Harry	5. 7. 1933	
107.	wehrstedt	Horst	8. 8. 1933	
108.	wolf	wolfgang	25. 4. 1935	
109.	wowerus	Günther	6. 9. 1934	
110.	wanderburg	Gustav	8. 11. 1934	
111.	winter	Hans	13. 7. 1934	entl. Gerichtsgefangnis Potsdam
112.	wujec	Hans	30. 4. 1934	
113.	Zander	Kurt	23. 3. 1934	
114.	Zimmermann	Horst	23. 8. 1933	
115.	Zinke	wilhlem	14. 12. 1933	

Lfd. Nr. 8 u. 9 fehlen

Die Listen auf diesen beiden Folien betreffen Zusammenstellungen der Zöglinge aus dem Jahr 1951

Der Jugendwerkhof Makarenko im Roten Luch

10.10.1949: Das Landesaufnahmeheim Görden bei Brandenburg/ Havel wurde in das Rote Luch verlegt.

Neue Anschrift: **Landesaufnahmeheim „Rotes Luch" in Waldsieversdorf, Kreis Lebus**

12.12.1949: Das frühere Landesaufnahmeheim Rotes Luch, Waldsieversdorf, nennt sich nun: **Jugendwerkhof „A.S. Makarenko"** (Landesaufnahmeheim für männliche Jugendliche), Waldsieversdorf, Krs. Lebus

Investitionsbauvorhaben 1951 „Jugendwerkhof Rotes Luch, Kreis Seelow

A: Wiederaufbau des Wohnhauses	(Kriegsschaden)	62.442,70
B: Ehemalige Siedlung Berg u. Berkholz,	Weiterführung	19.563,80
C: Umbau der ehemaligen Siedlung Wittig,	Weiterführg.	14.474,05
D: Gewächshaus, Neubau		14.377,10

Das beschriebene Bauvorhaben betraf ein „Beobachtungsheim im Jugendwerkhof Makarenko, Rotes Luch". Es war Bestandteil des VWPl 1951, Ministerium für Volksbildung

Die Erziehungsarbeit ist im Roten Luch seit 1948 wieder aufgenommen worden

125 Knaben werden dort bereits erzogen. 25 Mädchen sollen in Kürze aufge-nommen werden. Dazu wurde bereits 1950 ein ehemaliger Siedlungsbau umgebaut und bis auf die Innenarbeiten fertig gestellt.

Zielstellung von Jugendwerkhöfen (Vereinbarung Volksbildung/ Justiz)

Der Eingang in das Nachrichtenregiment 14 heute

Von 1896 bis 1956 wurde die Liegenschaft "Rotes Luch" als Vorwerk zur landwirtschaftlichen Nutzung sowie zur Jugenderziehung genutzt. **Die Aussage entstammt der Website „www.NR-!14.de und stimmt hinsichtlich der ersten Jahreszahl und des Begriffes „Vorwerk" nicht, wie wir inzwischen wissen.**

Die Liegenschaft bestand bei Übernahme durch die Kasernierte Volkspolizei (KVP) im Jahre 1956 aus:

☐ Herrenhaus (Gebäude X Lageplan)☐ Wirtschaftsgebäude (Gebäude IX)
☐ Kornspeicher (Gebäude 23) ☐ Stallungen (Gebäude 22 und VIII)
☐ Wasserwerk (Gebäude 24) ☐ Wohnhaus (Gebäude 25)
☐ Wohnhaus (Gebäude 39)

Baumaßnahmen:.

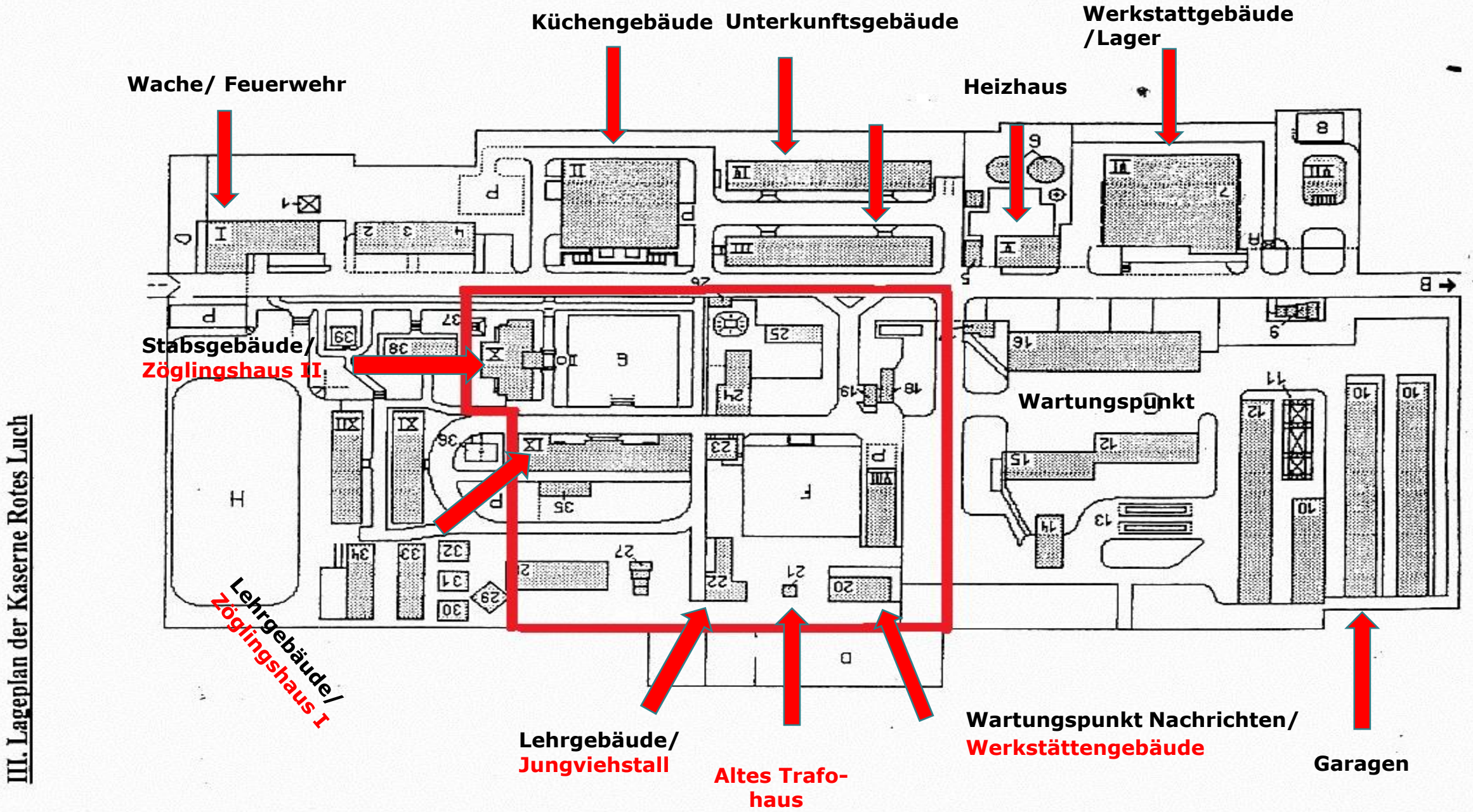
☐ 1956 bis 1959 Aus und Umbau der Altbausubstanz- Wie Stabsgebäude, Ausbildungsgebäude, Wasserwerk.....
☐ 1960 bis 1964 -- Anlegung des Kfz-Park, Bau der Pumpstation, des Klärwerkes, der Holzoper, der Tankstelle, und von 2 Unterkunftsgebäuden
☐ 1971 bis 1972 -- Bau der Kleinstbaracken..
☐ 1977 bis 1980 -- Bau des Heizwerkes (zuerst als Ölheizwerk-dann Umbau zum Kohleheizwerk), des Werkstattkomplexes, des Küchenkomplexes und zweier Unterkunftsgebäude...

29.11.1956 Aufstellung des Nachrichtenbataillon-2 (NB-2) zur nachrichtenmäßigen Sicherstellung der Verwaltung Luftverteidigung in Strausberg

01.09.1957 Erweiterung des Bataillons um eine Auswerterkompanie
10.09.1958 Erweiterung um eine Ausbildungskompanie in Oranienburg

01.01.1960 Durch die Zusammenlegung der Kommandos Luftstreitkräfte und Luftverteidigung zum gemeinsamen Kommando LSK/LV in Eggerdorf wurden die Nachrichtenbataillone 2 Rotes Luch und 12 Kamenz zum neuen Nachrichten-Regiment 19 (NR-19) im Roten Luch Waldsieversdorf zusammengelegt.

Nachrichtenregiment NR-14
“Harro Schulze-Boysen”
Google Earth 2017



Der rot umrandete Bereich stellt die Fläche und die Bauten des Zöglingsheimes/ Wanderarbeitsheimes/ Provinzialgutes dar

© nachrichtenregiment-14.de

© teamdochnoch.de
Blick von Norden

© teamdochnoch.de
Blick von Westen

© teamdochnoch.de
Blick von Süden

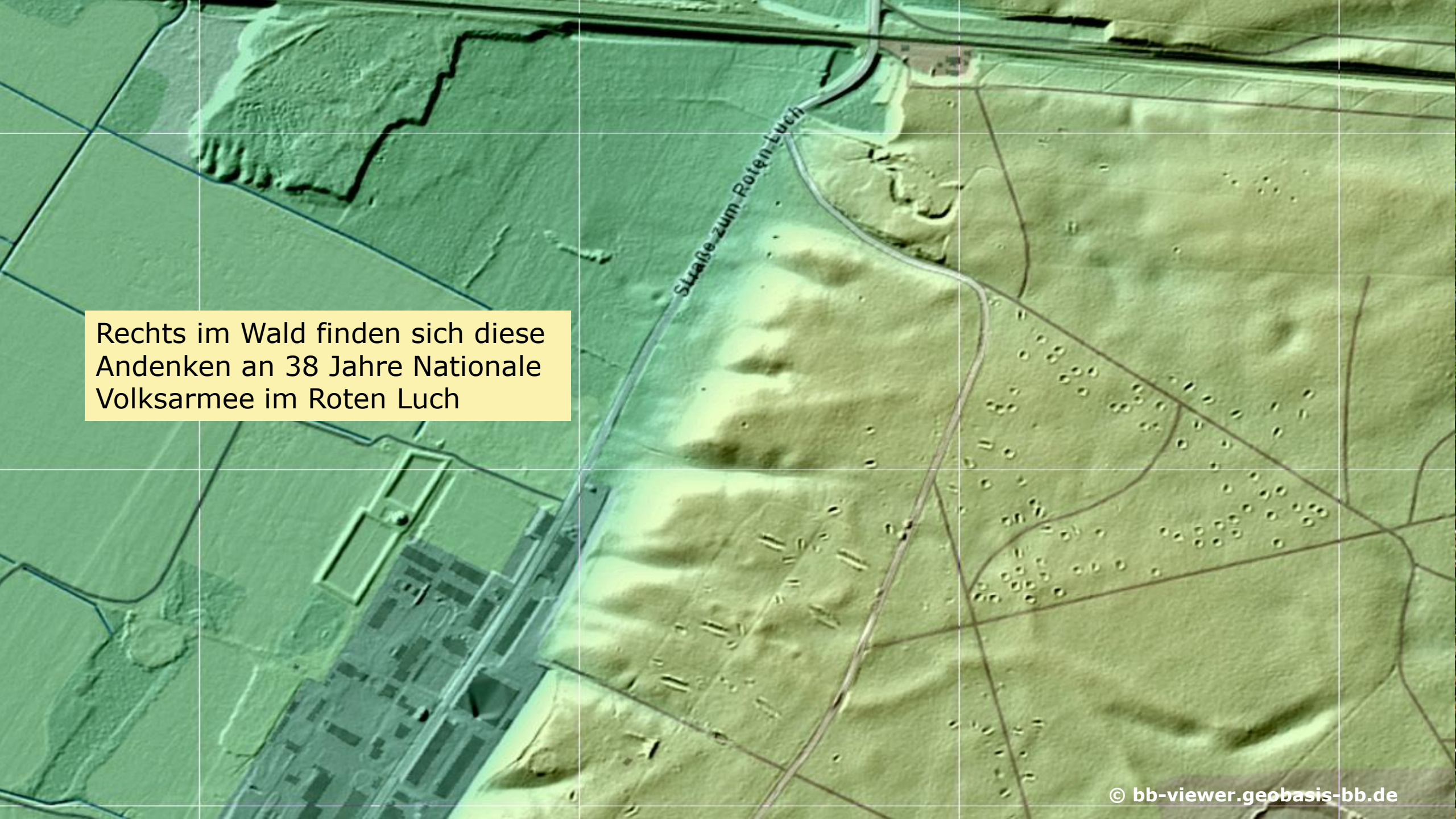
Küchengebäude

Stabsgebäude

Zöglingsheim I - Ostseite

Zöglingshaus I - Westseite

In einem offenen Kellerraum auf der Westseite des Zöglingshauses I fand ich diese Maschine.
Jetzt, dachte ich, hast Du ein Überbleibsel der Kok Saghys-Forschung gefunden.
Es war aber nur ein Aktenvernichter der Nationalen Volksarmee. Der VEB AKTEMA in Köthen stellte Aktenvernichter im Großformat her.



Rechts im Wald finden sich diese Andenken an 38 Jahre Nationale Volksarmee im Roten Luch

© bb-viewer.geobasis-bb.de

Aufwiedersehen
im Roten Luch